

Das Schulwesen in Ettenheim von seinen Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts¹

Festgabe für Bernhard Uttenweiler zum 75. Geburtstag am 26. Februar 2011

Franz Michael Hecht

Das Schulwesen in Ettenheim hat eine lange Tradition. Bezüglich seiner Geschichte von den frühen Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts ist unser Kenntnisstand jedoch recht dürftig. Ursächlich ist die Vernichtung sämtlicher Urkunden und Akten bei der Zerstörung der Stadt 1637 im Dreißigjährigen Krieg. Dabei wurde das wertvolle mittelalterliche Stadtarchiv vollständig ein Raub der Flammen.

Mit diesem Handicap hat die gesamte Ettenheimer Geschichtsforschung zu kämpfen.

Nur dem (aus archivalischer Sicht) glücklichen Umstand, dass die Stadt rechtsrheinischer Amtssitz des Straßburger Bischofs und der Abt des Klosters Ettenheimmünster Zehntherr in Ettenheim war, ist es zu verdanken, dass dadurch wichtige Urkunden in Abschriften in den entsprechenden Archiven erhalten blieben.

Die vorliegende Arbeit, das Ettenheimer Schulwesen betreffend, will etwas Licht in die lange Periode bringen, in der die Stadt im Besitz des Straßburger Bistums war. Hierbei ist anzumerken, dass auch noch für das 18. Jahrhundert das Ettenheimer Stadtarchiv beträchtliche Lücken und Fehlbestände aufweist.

Informationen über das Schulwesen dieser frühen Epoche gaben bisher lediglich zwei inhaltsidentische Kurzberichte von Hubert Kewitz aus dem Jahr 1985 anlässlich einer Ausstellung beim Ettenheimer Bärenbrunnenfest.^{2, 3}

Der älteste urkundliche Hinweis auf einen Schullehrer in Ettenheim findet sich in einer Urkunde aus dem Jahr 1409, den Ringsheimer Wald betreffend. In dieser Urkunde wird *Andreas Schnier, Schulmeister in Ettenheim* genannt.⁴ Nach einer Mitteilung des früheren Schmieheimer Pfarrers Heinrich Neu⁵ befand sich die Urkunde im Jahre 1907 im Freiherrlich von Türckheim'schen Archiv in Altdorf.⁶

Eine weitere Erwähnung eines Schulmeisters findet sich in einer Urkunde vom 16. September 1448 (Abb. 1).⁷ In dieser Urkunde klagen Schultheiß, Meister und Rat der Stadt Ettenheim vor dem Straßburger Notar über ungerechte Anmaßungen der Waldnutzung und des Weiderechts auf Ettenheimer Bann von Seiten derer zu Terlenbach (= Dörlinbach). In dieser Urkunde wer-

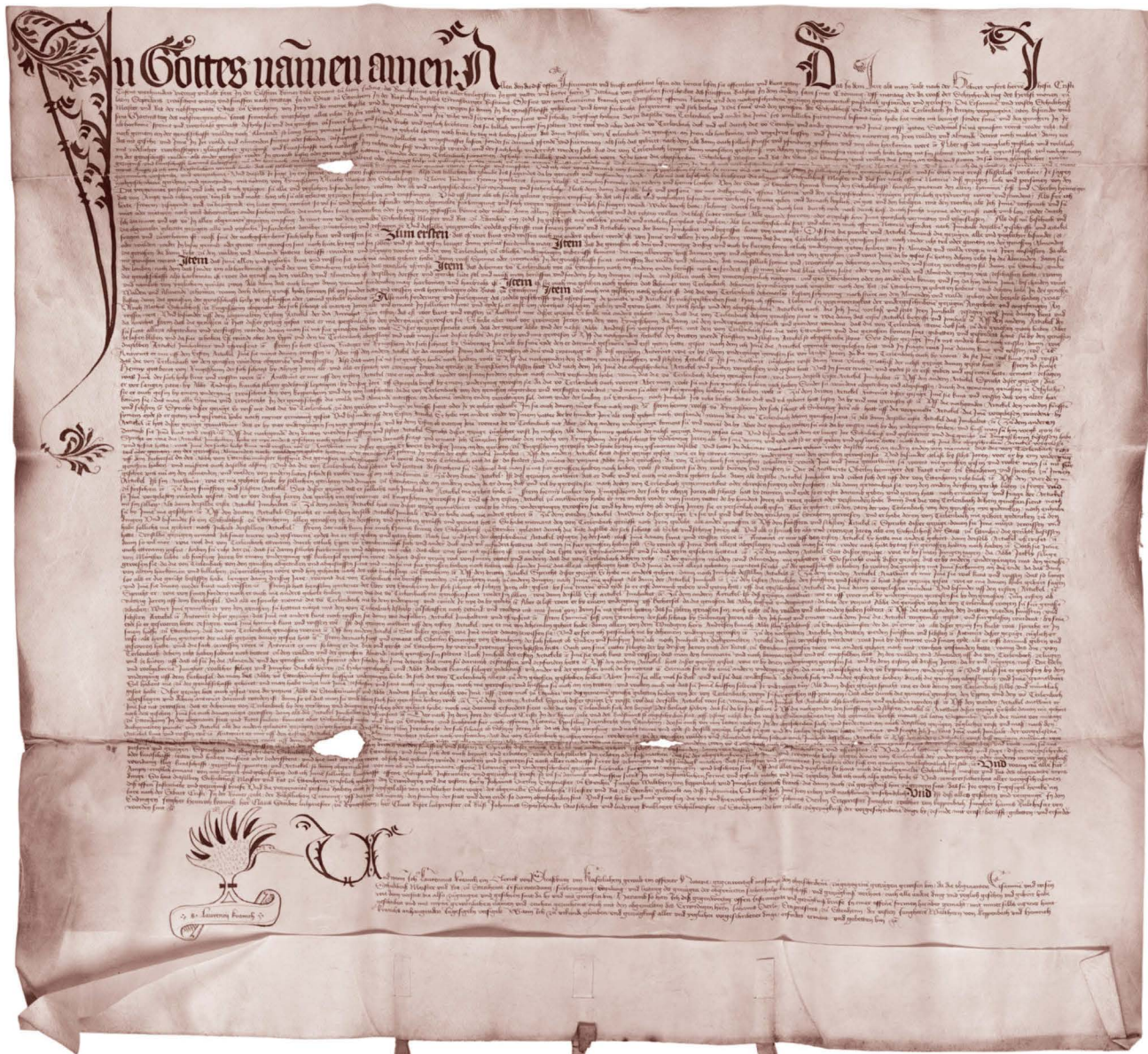


Abbildung 1: Urkunde vom 16. September 1448. (Generallandesarchiv Karlsruhe 69 Türkheim-2 Nr. 4)

den unter anderem genannt: Junker Walther von Keppenbach, einer der drei Stifter des Ettenheimer Spitals im Jahre 1452, Erzpriester Johannes Dierlin und Ludwig Knoblotzer, Schulmeister zu Ettenheim (Abb. 2).⁸ Uttenweiler hält es für möglich, dass es sich dabei um den Vater des berühmten, in Ettenheim geborenen Buchdruckers Heinrich Knoblochtzter (um 1445 – nach 1501) handelt.⁹

In das Jahr 1520 datiert die urkundliche Erwähnung einer Schule in Ettenheim. Die Stadt Straßburg, an die seit 1401 Ettenheim und die zugehörigen Ortschaften verpfändet waren,¹⁰ verbuchte Ausgaben über Befestigungen am Kirchberg, unter ande-

re vno gezeugtunge breue / so vil zu darumb notdurfftig sient In einer bestentlichen forme vnd gestalt mach
 i heren Johannes Dierlin Erzpriester zu Ettenheim Junkher Walther von Keppenbach vnd Junkher hemm
 roege / der obgemelte Schultheiße Meister vnd Rat zu Ettenheim gehenck an diß Inytemmete End breue do
 vnd dem ende / so dann obgeschriben stat Vnd sint hie by vnd mit gewesen / die vor vnd hienochgenante he
 zu Rust Johannes Speerschmider Statfchreiber vnd Ludewig Knoblotzer Schulmeister zu Ettenheim / die h

Abbildung 2: Ausschnitt aus der Urkunde vom 16. September 1448 mit den Namensnennungen unter anderem des Junkers Walther von Keppenbach, des Ettenheimer Erzpriesters Johannes Dierlin sowie von Ludwig Knoblotzer, Schulmeister zu Ettenheim. (GLA Karlsruhe 69 Türckheim-2 Nr. 4)

rem auch für eine neue Brustwehr *by der schulen*.¹¹ Kewitz vermutet, dass das Schulhaus an der Stelle stand, wo es 1766 dem geplanten Neubau der Barockkirche weichen musste, am steilen oberen Kirchweg, etwa dort, wo heute das östliche hintere Kirchenschiff der katholischen Pfarrkirche steht.

Im Jahr 1607 ist in der Stadt ein Schullehrer nachweisbar, der laut Angaben des Ettenheimer Pfarrers Molitor anlässlich der bischöflichen Visitation des Lahrer Ruralkapitels am 27. April 1607 aus den Einkünften der Kirche bezahlt wurde.¹²

Nur wenige Jahre später erfolgt die weitere namentliche Nennung eines Schullehrers: Der Notar Andreas Steinmüller, Schulmeister von Ettenheim, beglaubigt am 29. Januar 1610 die Kopie einer Urkunde vom 10. Juli 1572.¹³ Zehn Jahre später beglaubigt Andreas Steinmüller als kaiserlicher Notar zu Ettenheim mit einer Urkunde vom 8. Februar 1620 das Testament des Johannes Miller, Pfarrer von Ettenheim; diesmal allerdings fehlt die Bezeichnung Schullehrer.¹⁴

Im Jahr 1648, elf Jahre nach der völligen Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg, stellte Pater Arbogast Arnold OSB,¹⁵ der erste Ettenheimer Pfarrer nach Beendigung des Krieges, *auf einem alten verfaulerten Vnd theils zerrissenen Buoch* die Anniversarien der Pfarrei neu zusammen: *Annotatio Memorialis der Jahr-Zeiten, So in der Pfarr Kirchen zue Ettenheim, Ernstlich, Vnd fleißig zue celebriren*.¹⁶ Die etwas mehr als 100 Seiten starke Handschrift ist eine der wichtigsten Quellen der Stadtgeschichte unmittelbar nach Ende des Dreißigjährigen Krieges. Der erste Eintrag von Pater Arnold für den Monat Januar betrifft das *Anniversarium de Nobili Matrona Ursula à Thiersperg*.^{17, 18} Die Stifterin hatte am 6. November 1516 ihr Testament gemacht.¹⁹ In dieser, zum Zeitpunkt von Pater Arnolds Aufzeichnung 132 Jahre alten Jahrtagstiftung wird erwähnt, dass unter anderem dem zelebrierenden Pfarrer 4 Solidi, dem Koadjutor 2 Solidi, dem Schullehrer 15 Nummos (= Taler), dem Verwalter sechs Nummos und den Sängerknaben der doppelte Teil eines Almosens für ihre Mühewaltung zu entrichten sei.

In den von Pater Arnold 1648 zusammengetragenen Jahrtagstiftungen, darunter als Nachtrag einige späteren Datums, wird 18 Mal der Lehrer für seine Tätigkeit bei diesen Gedenkgottesdiensten von den Stiftern mit Zuwendungen bedacht.²⁰ In einer weiteren frühen Stiftung von 1520 des *Validi Viri Jacobi Fischbach*

armigeri, huis oppidi quondam praefecto, et dominae Margarethae de Rotweyler coniugis suae, et Fratris sui Fischbach Wolfgangi (deutsch: des bedeutenden Mannes Jakob Fischbach, eines Ritters, dessen Stadt er einst vorstand, und der Herrin Margaretha von Rotweyler, mit der er verheiratet war, sowie des Bruders Wolfgang Fischbach) werden neben dem Stiftungsbetrag von 2 Florinos folgende Geldbeträge für die jährliche Gottesdienstfeier ausgesetzt: dem Geistlichen 1 ß, dem Lehrer 6 d, dem Procurator 6 d, sowie für die Leprosen 1 ß für Brote.²¹ Bei den meisten von Pater Arnold aufgeführten Jahrtagstiftungen erhält der Lehrer ein Salär von 2 ß, bei einigen wenigen auch drei oder vier Schilling.

Die Tätigkeit der Schullehrer stand zu dieser Zeit unter der Aufsicht der Kirche. In einem Schreiben von 1682 des Generalvikars von Straßburg wurden die Pfarrer des Landkapitels Lahr beauftragt, die Ludimoderatores (= Schullehrer) an das Generalvikariat zu schicken, damit sie examiniert und unterrichtet wurden *secundum ritum catholicorum*.²² Laut Synodalbeschluss des Jahres 1687 hatte jeder Dekan sein Dekanat *subinde* (= unmittelbar darauf/immer wieder) nach seiner Erwählung zu visitieren. Dabei hatte er nach der *Ordo visitationis* unter anderem auch die Kinder zu examinieren, ob sie genügend unterrichtet waren, und den Lehrer, ob er sein Amt recht ausübte und zum Unterricht den Diözesankatechismus benutzte.²³

Zu den regelmäßigen Pflichten des Schullehrers gehörte neben dem Schulunterricht seine Mitwirkung bei den Gottesdiensten und Kirchenfesten. Hierfür gibt es zahlreiche Hinweise: So spielte er bei den Gottesdiensten die Orgel und leitete die Chorsänger. Zwar erwähnt die Stadtschaffneirechnung erstmals 1707 den damaligen Lehrer als Organisten,²⁴ Sulzmann ist aber der Ansicht, dass in der Kirche schon um 1600 eine Orgel gestanden haben dürfte und nach dem Wiederaufbau der 1638 im Dreißigjährigen Krieg geplünderten und verwüsteten alten Kirche die neue Bartholomäuskirche um 1660 ein zweites Instrument erhielt.

Auch bei Beerdigungen waren die Dienste des Schullehrers regelmäßig gefordert.

Bei den Hochfesten hatte der Schullehrer zusätzliche Aufgaben zu verrichten: Schon für 1682 gibt es einen Beleg, dass zu Weihnachten der Schulmeister zusammen mit den Kirchendienern und den Chorsängern das *Krippele* aufbauen musste.²⁵

An Christi Himmelfahrt war der Schulmeister zusammen mit dem Bürgermeister, den beiden Umgeltern (= Steuererheber)²⁶ und dem Mesner am *Aufziehen des „Non“* beteiligt, ein Brauch, der bereits 1674/75 nachweisbar ist. Dabei wurde abends in der Vesper das *Bildnuß Christi* (1683) sehr anschaulich mit Seilen durch die Kirchendecke emporgezogen.²⁷

Offenbar übernahm die Stadt zunehmend die Besoldung des Lehrers und hatte auch bei der Einstellung desselben ein Mitspracherecht wie entsprechende Einträge in den Rechnungsbüchern der Stadt ab dem Jahr 1680 zeigen:

In den Bürgermeisterrechnungen des Jahres 1681 wird unter der Rubrik „*Außgaab Geltt ahne Dienstbesoldung*“ Item *Sigißmundt Jungbluth dem vorigen Schulmeister lauth quittung für das erste halbe Jahr in gelt und für fruchten bezahlt 35 fl.*²⁸ Außerdem bekam Jungbluth an Naturalien Roggen *für das quartal Mathai 2 Viertel 3 Malter.*²⁹

Der 1681 wirkende (namenlose) Schulmeister bekam *für das quartal Mathai sein besoldung entricht 5 fl 5 ß* und *für das quartal Thoma sein besoldung 10 fl*³⁰ sowie an Naturalien *für das quartal Thoma 2 Viertel Roggen.*

Für den neuen Schulmeister zahlte die Stadt laut „*Außgaab Geltt In daß gemein*“ dem *fuhrmann so des Schulmeisters Sachen alhero geführt fuhrlohn 3 fl 7 ß 6 d.*

Aus den Rechnungen dieses Jahres (1681) sind zahlreiche Baumaßnahmen am Schulgebäude ersichtlich: Der Maurer bekommt Lohn für Ausbesserungsarbeiten am Schulhaus; der Glaser erhält für die Fertigung von zwei Fenstern für das Schulgebäude 2 fl 3 ß; der Ofen in der Schule wird ausgebessert, wofür 66 Ofenkacheln benötigt werden; Schreiner Wolfgang Kebele erhält für Schreinerarbeiten am Schulhaus 5 ß 4 d, und Schreiner Hanns Jacob Kerble fertigt *zwey Schöff in die Schul* für 3 ß; Schlosserarbeiten am Schulhaus werden quittiert; und schließlich werden *für Papyr die fenster in der Schul darmit zu machen 2 ß* gezahlt.³¹

Im folgenden Jahr 1682 hält Peter Endter aus Benfeld um den Schuldienst an. Bei seiner Vorstellung sind *etlihe herren des Raths bey Ihme gewesen* und verzehren dabei auf Kosten der Gemeinde für 6 ß 2 d. Dem Fuhrmann Melchior Sartori werden *für den karen so des Schulmeisters Sachen abholen sollen das Er hergehett gutt gemacht 1 fl 7 ß 4 d* bezahlt. Der neue Schulmeister bekommt Besoldung für seine Tätigkeit im letzten Quartal von der Stadt 5 fl 5 ß sowie an Naturalien 7 Viertel Korn.

Der vorherige Schulmeister erhält Besoldung für das halbe Jahr Unterricht 11 fl sowie die Bezahlung von Früchten in Höhe von 9 fl 4 ß.

Außerdem sind auch jetzt wieder diverse Baumaßnahmen am Schulhaus nachweisbar. Mehrere Fenster müssen neu gefertigt werden, der Ofen wird erneuert und es wird ein Schweinestall an das Schulhaus angebaut.³²

Auch in den folgenden Jahren sind immer wieder Instandsetzungsarbeiten in der Schule notwendig. Dabei handelt es sich vorwiegend um Erneuerungsarbeiten am Ofen und Kamin sowie

die Neufertigung von Fenstern, aber auch gelegentlich (1699) um die Ausbesserung beziehungsweise Neufertigung von Schultafeln und Schulstühlen.

In der Bürgermeisterrechnung 1689 wird der Schulmeister Joseph Berger genannt. Er erhält seine Dienstbesoldung für das *quartal Invocavit* (= 1. Fastensonntag) 5 fl 5 ß. Außerdem wird ihm *auf Abschlag des quartalß Pfingsten ßo Er nit Völlig alhir gewesen geben 1 fl 5 ß.*

Für den weiteren Unterricht bezahlt die Stadt einen Vertreter: *Item Christian Alber dem Tröher das von ostern ahn biß zu deß Jahrs Endt die Schul versehen für 30 wochen, jede ad 5 ß zahlt 15 fl.*³³

1693 bekommt der Schulmeister auf Bürgermeisterrechnung eine jährliche Dienstbesoldung in Höhe von 16 fl sowie Gerste und Korn.

Erst in den Bürgermeisterrechnungen des Jahres 1699 werden wieder mehrere Ettenheimer Schulmeister namentlich genannt:³⁴

In der Rubrik *„Aufgaab Geltt In daß Gemein“*: (Nr. 23) *Item hl: Peter Renter, dem vorigen Schulmeister, nach Abrechnung, ahne noch außgestandener besoldung zahlt 15 fl 7 ß 8 d.*

Und in der Rubrik *„Aufgaab Geltt ahne Dienstbesoldungen“*: *Item hl: Hannß Melchior segeßmann, dem vorigen Schulmeister für die Quartal Invocavit et pentecostes zur Besoldung geben 11 fl.*

Mehr geörg Michael Renter dem Jetzigen Schulmeister für die Quartal Michaeliß (Erzengel Michael, Festtag 29. September) *und Weyhenachten, also für einhalb Jahr zur besoldung geben 11 fl.* Außerdem bekommen alle drei Schulmeister Naturalien (Korn, Roggen, Wein).

Offenbar war der zu diesem Zeitpunkt amtierende Schulmeister Georg Michael Renter der Sohn des früheren Schulmeisters Peter Renter.³⁵

Dieser am Ende des 17. Jahrhunderts (1699) in Ettenheim amtierende Schulmeister Georg Michael Renter, *ein ehrenhafter Bürger und Jungmann*, heiratet im gleichen Jahr am 23. November *die sittsame und tüchtige Witwe Walburga Moserin*.³⁶ Zwei Jahre später, 1701, erhält er laut Bürgermeisterrechnung eine Dienstbesoldung in Höhe von 22 fl.³⁷ Renter besaß zweifelsfrei das Bürgerrecht. 1721 war Georg Michael Renter bereits verstorben. Renter war offenbar nicht unvermögend; im Berain von 1721 sind insgesamt acht Grundstücke aufgeführt, die er seiner Witwe beziehungsweise seinen Erben hinterlassen hatte, vorwiegend Matten, Garten, Ackerland und Reben von insgesamt 3 Jeuch $\frac{1}{4}$ Mannshauet (= 10231 Quadratmeter).^{38, 39} Darunter befand sich auch ein $1 \frac{3}{4}$ Mannshauet großes Grundstück mit Haus, Hof, schöner Stallung und der Wirtschaft *„Zum Hirschen“ in der Vorstatt an der Mischel gaß*,⁴⁰ wobei sich dieses Besitztum der Hirschen-Wirt

Joseph Lang und Renters Erben teilten. Offenbar hatte Georg Michael Renter eine Tochter Maria Magdalena und zwei Söhne, Peter und Philipp. Die Tochter Maria Magdalena heiratete am 23.10.1730 in Ettenheim den Michael Manto.⁴¹ Bei dieser Hochzeit ist ein Petrus Renter als Zeuge im Kirchenbuch eingetragen. Elf Jahre später, am 7.2.1741, starb Maria Magdalena Renter; im diesbezüglichen Eintrag in das Kirchenbuch werden Petrus und Philippus Renter als Zeugen genannt mit dem Zusatz *ille Ludimoderator loci et alter Sutor commorans in Ettenheim*⁴² (deutsch: jener Schullehrer des Ortes und der andere Schuster wohnhaft in Ettenheim).

An der Grenze vom 17. zum 18. Jahrhundert gehörte der Schulmeister zwar nicht zu den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt, aber immerhin hatte er Anspruch auf die Anrede „Herr“, was längst nicht jedem zustand. Der Ettenheimer Schuldienst war vergleichsweise begehrt, weniger wegen des Gehalts sondern vielmehr wegen der Nebeneinnahmen, die relativ hoch waren. 1693 erhielt der Schulmeister 16 Gulden im Jahr von der Stadt als Dienstbesoldung (zum Vergleich: der Gemeindebote und der Brunnenmeister je 12, der Mesner 8 Gulden) sowie als Naturalzuwendung 2 Viertel 4 Sester Korn (circa 300 Liter Hohlmaß). Hinzu kamen die beträchtlichen Nebeneinnahmen (Schulgeld und Holz von den Kindern, die er unterrichtete; vom Spitalfonds eine Besoldung für die Unterrichtung der armen Kinder; Geld für seine Tätigkeit als Organist bei den Gottesdiensten sowie für seine Inanspruchnahme bei Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen).

Die Schulen auf dem Land wurden von Lehrern geführt, die oft nur über bescheidene Fertigkeiten verfügten und ihre Lehrtätigkeit nebenbei führten. Ohne zusätzliche Nebentätigkeiten konnte kaum ein Dorfschullehrer seine Familie ernähren. Vielmals waren es in der Welt herumgekommene Handwerker oder ausgediente Soldaten, die den Schulunterricht erteilten, selbst aber wenig konnten.⁴³ Auch in Ettenheim war zeitweise mit *Christian Alber dem Tröher*, der 1689 als Vertreter des Schulmeisters tätig war, offensichtlich ein unzureichend ausgebildeter Schullehrer tätig. Doch bereits im 18. Jahrhundert muss in der Stadt Ettenheim die Qualität der Schullehrer und ihres Schulunterrichts ein überdurchschnittlich hohes Niveau erlangt haben. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass allein im 18. Jahrhundert mehr als 20 geistliche Berufe aus Ettenheim hervorgingen. Darunter befanden sich so bedeutende Persönlichkeiten wie Franz Joseph Sartori (1725–1789; Dekan des Lahrer Landkapitels), P. Anselm Sartori (1733–1793; Archivar, Bibliothekar, Professor der Moraltheologie, Prior des Klosters Ettenheimmünster, Autor

unter anderem einer achtbändigen Kirchengeschichte), Johann Anton Eduard Sartori (Primiz 1759, gestorben 1807; Dekan des Landkapitels Lahr, bischöflicher Kommissar⁴⁴), Karl (P. Augustin) Fahrländer (1758–1814; Pater des Klosters Ettenheimmünster, Revolutionär, später Schuldirektor in Weißenburg), und auch die Äbtissin des Zisterzienserinnenkloster Wonnental im Breisgau Maria Beatrix Schererin (33. Äbtissin des Klosters Wonnental; 1695 erwählt – 1721).^{45, 46} Zweifelsfrei war zum Erlangen solcher gesellschaftlich bedeutender Positionen eine hohe individuelle Begabung des Einzelnen erforderlich. Dennoch war sie nur durch eine intensive Förderung möglich, die ihren Anfang bereits in der Kindheit im Schulunterricht nehmen musste.

Am 16. September 1721 wird das Ettenheimer Schulhaus *In der Statt Ettenheimb Behausungen Vndt Hofstätt und Rittmatten Ernewrung der Bürgerlichen Heißenen und Matten* beschrieben (Abb. 3). Danach war es gleichzeitig die Wohnung des Schulmeisters und es gehörten auch Garten und Stallungen dazu. Das Grundstück lag am Kirchberg, grenzte an den Kaplaneigarten, das Pfarrgässle und das Grundstück des Christian Albert und war genau *1 Mannshauet* (= 422 Quadratmeter) groß.⁴⁷ Aus Handwerkerrechnungen ist bekannt, dass das Gebäude zwei Schulstuben enthielt, die mit einem großen Ofen samt gemauertem Kamin zu heizen waren.⁴⁸

Der Ettenheimer Chirurg und Chronist Joann Conrad Machleid⁴⁹ hat im ersten Band seiner handschriftlichen Aufzeichnungen – Diarien – eine Aufstellung der verschiedenen Ämter der Stadt mit deren Amtsinhabern zusammengetragen. Aufgrund dessen sind die Namen der Schullehrer im 18. Jahrhundert bekannt:⁵⁰

SchuelMeister hier:

1. *ßbastian Rottblez / gebürtig von Ruffach*
2. *Joann peter Renter / von hier*
3. *ßbastian / Klingen / meyer von Kenzingen / burger allhier ist / dato noch abgreißt nach / Kenzingen 1779 den 21 ten october*
4. *Antoni trunckh, ein / lediger bestandener / mensch, gebürtig zue wald= / =ieren im underland, schonst / schuelmeister zue / grienen= / Winckel bey karlißrueh. / ankommen 1779 den 29. Wintermonat.*
5. *1783 den 4=ten brachmonat, / ist der neüwe schuelmeister / Antoni häffele, gebürtig / von waldkirch bey fr= / =eiburg ankommen, mit ßeinen / mobilien, Gott geb ihme / Glückh und ßegen.*

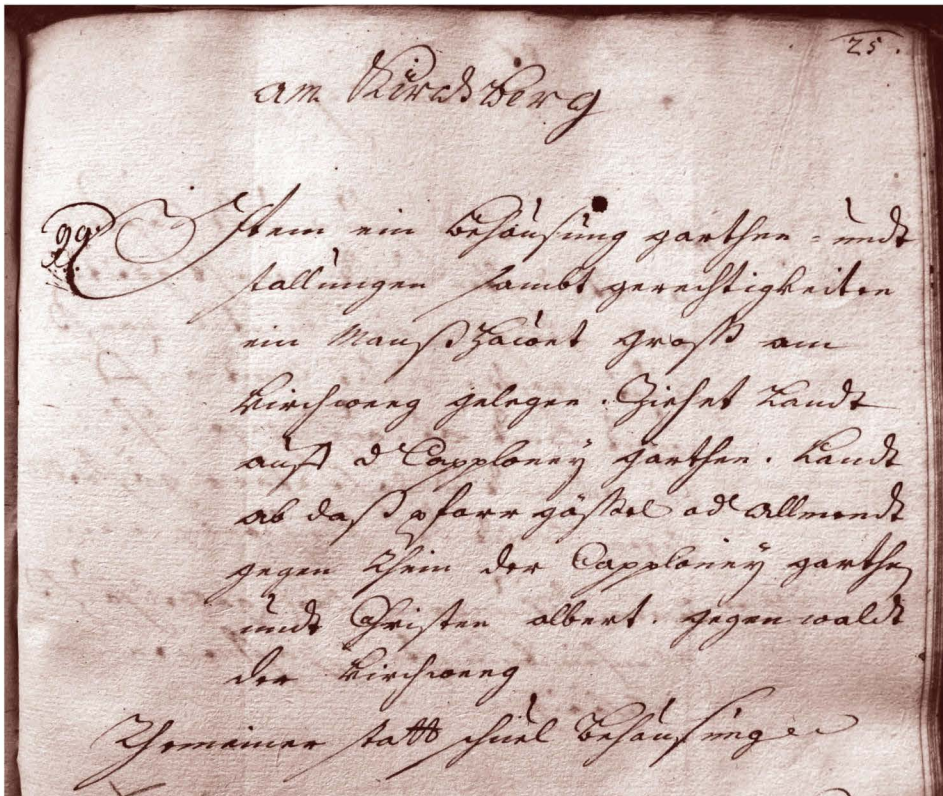


Abbildung 3:
 Beschreibung der Schule
 im Ettenheimer Berain
 vom 16. September
 1721. (Stadtarchiv
 Ettenheim)

Sebastian Rothbletz

Laut Machleids Eintrag in seinem ersten Diarium-Band war dieser gebürtig aus Rouffach im Elsass.

Am 28. April 1714 heiratete der Ettenheimer Schullehrer Sebastian Rothbletz, Sohn des Joseph Rothbletz, Senatori in Kay-sersberg/Elsass und der Elisabetha Gaßeri, die Jungfrau Anna Maria Hirtin, Tochter des Johann Jacob Hirt, Oeconomi (= Verwalter) in Kippenheim, und der bereits verstorbenen Barbara Byrin.⁵¹

Anna Maria Hirt muss bald gestorben sein, denn bereits zwei Jahre später, am 23. Juni 1716, ist die zweite Eheschließung von Sebastian Rothbletz mit der Jungfrau Maria Ursula Godin, Tochter des Johannes Goodt, im Ettenheimer Kirchenbuch verzeichnet.⁵² Trauzeugen waren Melchior Sartori, Johannes Good und Anastasia Sartorin.

Durch die Angaben in den Kirchenbüchern lässt sich zwar der Aufenthalt von Sebastian Rothbletz in Ettenheim für Anfang des 18. Jahrhunderts verifizieren, seine Tätigkeit als Schullehrer kann aber nur bedingt zeitlich eingegrenzt werden. Lediglich in den Steuermeisterrechnungen des Jahres 1720 wird er als *gewester schulmeister: Sebastian Rothbletz* aufgeführt; er muss somit zuvor sein Amt aufgegeben haben.

Ob Rothbletz durch seine beiden Hochzeiten zu leidlichem Wohlstand kam oder aber durch seine Tätigkeit als Schullehrer,

muss dahingestellt bleiben. Tatsache ist, dass er 1721 in Ettenheim drei Grundstücke besaß, Reben und Ackergelände, von insgesamt rund 4640 Quadratmeter Größe.⁵³ Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger Georg Michael Renter wird er im Berain-Index als *frembder aus Keyzersberg* aufgeführt.

Sebastian Rothbletz hatte zumindest einen Bruder: Franz Jacob Rothbletz. Dieser heiratete am 5. August 1715 in Ettenheim die Jungfrau Maria Theresia Sartorin im Beisein von Sebastian Rothbletz, Hermann Utz und Anastasia Sartorin.⁵⁴ Im Berain von 1721 ist Franz Jacob als Besitzer eines 3 Mannshauet großen Grundstückes aufgeführt.⁵⁵

Johann Peter Renter

Laut Machleids handschriftlicher Mitteilung bei der Aufzählung der Ettenheimer Schulmeister stammte Johann Peter Renter aus Ettenheim. Er war wohl ein Sohn des Schulmeisters Georg Michael Renter.

1721 werden gemäß Bürgermeisterrechnung dem Schulmeister (ohne Namenangabe) 22 fl als Besoldung ausgezahlt.⁵⁶

Am 18. Februar 1726 heiratete Johann Peter Renter in Ettenheim Anna Eva Holtzmännin aus Schuttern.⁵⁷ Im Kirchenbucheintrag der Hochzeit wird er als *Ludimoderator* (= Schullehrer) bezeichnet. Die Trauung wurde von dem Benediktinerpater Sebastian Holtzmann vom Kloster Schuttern vorgenommen, vermutlich einem Verwandten der Braut. Der Ehe entstammten zahlreiche Kinder.⁵⁸

In welchem Zeitraum und wie lange Johann Peter Renter das Amt des Schulmeisters in Ettenheim innehatte, ist nicht mehr exakt zu ermitteln. Es gibt diesbezüglich nur einige indirekte zeitliche Anhaltspunkte:

- Bei seiner Hochzeit 1726 war er bereits Schulmeister.
- In Kirchenbucheinträgen aus dem Jahr 1734⁵⁹ und 1741⁶⁰ ist er ebenfalls als aktiv tätiger Ettenheimer Schulmeister bezeugt.
- 1762 war er offenbar nicht mehr als Lehrer tätig.⁶¹
- 1769 waren er sowie seine Frau bereits verstorben.⁶²

Johann Sebastian Klingemeyer

Im Jahr 1748 wurde Johann Sebastian Klingemeyer Schulmeister in Ettenheim. Er kam aus Kenzingen.⁶³ Die Besoldung erhielt er von der Stadt; sie betrug 22 Gulden⁶⁴ sowie Naturalien. Außerdem bekam er Schulgeld, das für jedes Kind zu zahlen war. Aus dem Spitalfonds erhielt er für die Unterrichtung armer und hilfsbedürftiger Kinder etwa 9 Gulden pro Jahr.⁶⁵ Schließlich hatte er

aus seiner Tätigkeit als Organist und Chorleiter, die ganz selbstverständlich mit seinem Amt verbunden war, gute Einnahmen; allein von den gestifteten Seelenämtern rund 35 Gulden. So kam er – nach Schätzung von Hubert Kewitz – auf ein jährliches Einkommen von etwa 100 Gulden.

Die Schulkinder mussten regelmäßig zum Unterricht Brennholz in die Schule mitbringen. 1755 wurde erstmals davon Abstand genommen. Machleid berichtet darüber: *schuel holz der Kinder: 1755 in dißem Jahr ist daß holz den schueller / Kinder, Morgens alle dag in die schuel zue / tragen, abgestellt worden, von dem / Erßamen Rath, weil man ihme von / der statt holz genueg vor dass ganze / Jahr füeren laßt. Und ist nit unrecht / weilen dem armen burger der 2. 3. 4. Kinder / in die schuel geschickt hat vil geßpalten / holz ist verschleppt worden.*⁶⁶ Von nun an lieferte die Stadt das Brennholz.

Anlässlich einer Visitation des Lahrer Landkapitels kam der Straßburger Weihbischof und Generalvikar Tussanus Duvernin am 6. Mai 1762 nach Ettenheim. Aufgrund dieses Besuchs ergingen folgende bischöfliche Dekrete: die Pfarrkirche soll „in allen Seiten neugebaut und erweitert“ werden,⁶⁷ „das Gebäude des Hospitals ist wiederherzustellen und in einen solchen Zustand zu versetzen, dass es den Zwecken des Spitals genügt“,^{68, 69} und in Bezug auf das Schulwesen soll künftig im Winter wegen der großen Zahl an Schulkindern ein Hilfslehrer eingestellt werden; außerdem sei künftig auf Dauer auch in Ettenheimweiler ein Lehrer zu besolden, damit den dortigen Kindern der lange Weg nach Ettenheim erspart bleibe.⁷⁰

Der bischöflichen Anordnung wurde Folge geleistet. In Ettenheim half zunächst jährlich drei Monate lang der Färber Sebastian Blanck für 14 Gulden dem Schulmeister Klingemeyer, *die Kinder dahier Zue Instruiren*. 1765 kam dann ein neuer Provisor (= Hilfslehrer); Machleid berichtete darüber: *anno 1765 ist von der obrigkeit ein / prohisor in die schuel angenommen worden / namens friderich Demoll, von wert= / =heim bey wirzburg, er hatte lon von / der gemeindt und spital 2 fl / er hat ein frau mit 2 kinderem, ein / glein bieble und ein meitele, ein guetter / heflicher artlicher mann, ein guetter / baßist, und andere mußig auch, er / lern die Kinder Extra guet, und hat ein / überauß schöne handschrift vivat.*⁷¹ Doch bereits drei Jahre später, am 3. September 1768, starb Hilfslehrer Friedrich Demoll, *hat hinderlassen ein / arme schwangere frau mit 3 anderen armen / kripelhafften kinder... ein guetter armer Ehrlicher mann, er lehrte / die Kinder sehr wohl schreiben, lesen und mußig.*⁷² Die Witwe Demoll blieb mit ihren Kindern weiterhin in Ettenheim wohnhaft und lebte hier offenbar unter ärmlichen Verhältnissen. Aus der Zusammenstellung der armen Schulkinder in den Spitalakten ist ersichtlich, dass der Spitalfonds auf Veranlassung des Rats der

Stadt ab dem Spätjahr 1774 bis einschließlich 1778 für das erst nach Demolls Ableben geborene Kind das jährliche Schulgeld bezahlte.⁷³

In Ettenheimweiler war bereits ab 1752 der Schulmeister Johann Baptist Meyer nachweisbar;⁷⁴ er erkrankte 1764⁷⁵ und starb am 21. Februar 1765.⁷⁶ Die Nachfolger waren: Joseph Doldt (1765–1773), Sebastian Spranger (1773–1778), Johannes Binz (1778–1790) und ab 27. Februar 1790 Landelin Enderle; dieser war 1805 noch als Schulmeister in Ettenheimweiler tätig.

Das bisherige alte Ettenheimer Schulhaus wurde für den Neubau der großen Barockkirche auf dem Kirchberg zwischen 1765 und 1767 abgebrochen. Am 1. August 1764 waren von dem Fürstenbergischen Baudirektor Franz Joseph Saltzmann (1724–1786) drei alternative Standorte für den künftigen Kirchenneubau vorgeschlagen worden, darunter einer *bey der Schuehl*. Am 4. März 1766 entschied sich der Rat der Stadt Ettenheim bei einem Lokaltermin auf dem Kirchberg für diesen Platz, wo *vorhin das Schulhaus gestanden*; es musste also offenbar inzwischen abgerissen worden sein. Ein Jahr später, am 14. Mai 1767, wurde begonnen, die Mauern des Schulkellers abzubrechen und den angrenzenden Kaplaneigarten einzuebnen.⁷⁷

Saltzmann fertigte für den Neubau der Pfarrkirche mehrere Entwürfe. Auf dem Lageplan der *ney zu Erbauend pfarr – Kirchen in der Löblen Stadt Ettenen von Bau-Maister Salzmann (10t. Juny 1764)*⁷⁸ erkennt man die exakte damals vorhandene Bebauung, unter anderem mit der bis zu diesem Zeitpunkt dort befindlichen alten Schule (Abb. 4). In dem Lageplan sind diesbezüglich zwei Gebäude eingezeichnet, welche die Bezeichnung *Schuellhaus* tragen. Das größere Gebäude bedeckt eine Grundfläche von 40 × 30 Schuh⁷⁹ (circa 11,40 m × 8,70 m), das andere Gebäude hat eine Grundfläche von circa 12 × 26 Schuh (circa 3,30 × 8,70 m); dieses grenzt an das *Alde Meßmer = hauß* an.

Da die Stadt in diesen Jahren wegen des Kirchenneubaus beträchtliche finanzielle Belastungen hatte, konnte zunächst kein neues Schulgebäude gebaut werden. Die Stadt mietete für den Unterricht Schulräume im sogenannten „Maillotschen Hof“ an, der 1733 von Martin Beatus von Maillot, später Oberamtmann in Oberkirch, den Erben des Herrn Franz Ernst von Olisy abgekauft worden war. Jedoch befand sich die Stadt seit 1739 mit Maillot in einem Rechtsstreit, der auf einem Streit bezüglich Abgabefreiheit seines Vorbesitzers Olisy aus dem Jahr 1705 basierte und erst 1775 mit einem Vergleich beendet wurde.⁸⁰

Diese Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Freiherrn von Maillot hatten auch ihre Auswirkungen auf die Nutzung des Gebäudes als Schule. So musste man im November 1772 aus dem

Maillotschen Hof ausziehen und in das bisherige Gebäude des Amtsschreibers umziehen, das durch den Wegzug des Amtsschreibers Michael Simoner nach Mutzig im Elsass frei geworden war.⁸¹ Machleid berichtet darüber: 1772 – den 12=ten wintermonat ist mann mit sack / und pack auß der schuel mit stiel (= Stühlen) und bank (=Bänken) / in die amtschreiberey gezogen, bey 100 / burger so alles selber hinüber getragen / weilen der oberamtmann darwider ist, / und die herren deß Rats um die sacht nicht / haben wollen annemen so hat die burger= / =schafft possession von unßerem hauß / genomen, weilen der amtschreiber schon / 56 iahr auff den gemeinen kosten darin / gefessen, und die dorffschafften nix dar= / =an leiden wollen.⁸² Und weiter: den 19=ten wintermonat ist der herr schuel= / meister sambt frau und kinder in die / neüwe schuel mit allem hausgereth ein / =gezogen, weilen der H: oberamtmann / von Malio der statt in seinem hauß hat / auffgekündet, ist mann von seithen der / gemeind gezwungen worden um ein / andere wonung zue schauen vor die / schuelkinder.⁸³

Offenbar einigte man sich im Gefolge, denn ein Jahr später berichtet Machleid über die Bezahlung der Mietkosten an Oberamtmann von Maillot: 1773 – den 3=ten october ist der H burgermeister / singer widerum nacher Renchen, zue / dem herren oberamtmann Malio, wider / =um daß schuel hauß zu lehen, und die / Ruckschuldige schuel hauß zins zu bezalen / gereißt auff die gemeine kösten.⁸⁴

Wenige Tage später zog Schulmeister Klingenmeyer wieder in dieses Gebäude ein, um darin den Schulunterricht zu erteilen. 1773 – einzug wider in daß schuel hauß: den 9=ten october ist der H: schuelmeister / KlingenMeyer widerum in deß Maliots / hoff gezogen, mit sack und pack, und / wirdt allda schuel gehalten, biß weitere ver= / =ordnung.⁸⁵

Schließlich konnte im Jahr 1776 das neue Schulhaus erbaut werden; es ist heute das katholische Pfarrhaus bei der Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus (Abb. 5). Machleid berichtete darüber: 1776 – aufschlag=ung deß neüwen schuel hauß: den 24 und 25:ten october ist daß neüwe / schuelhauß aufgeschlagen worden, man / hat den mauer und zimer leüth, in dem / Engel auff den man ein maaß wein geben / und vor 4 d brodt, den burgeren aber auff / der zunfftstuben ein maaß wein und vor / 4 d brodt geben von seiten der gemein.⁸⁶

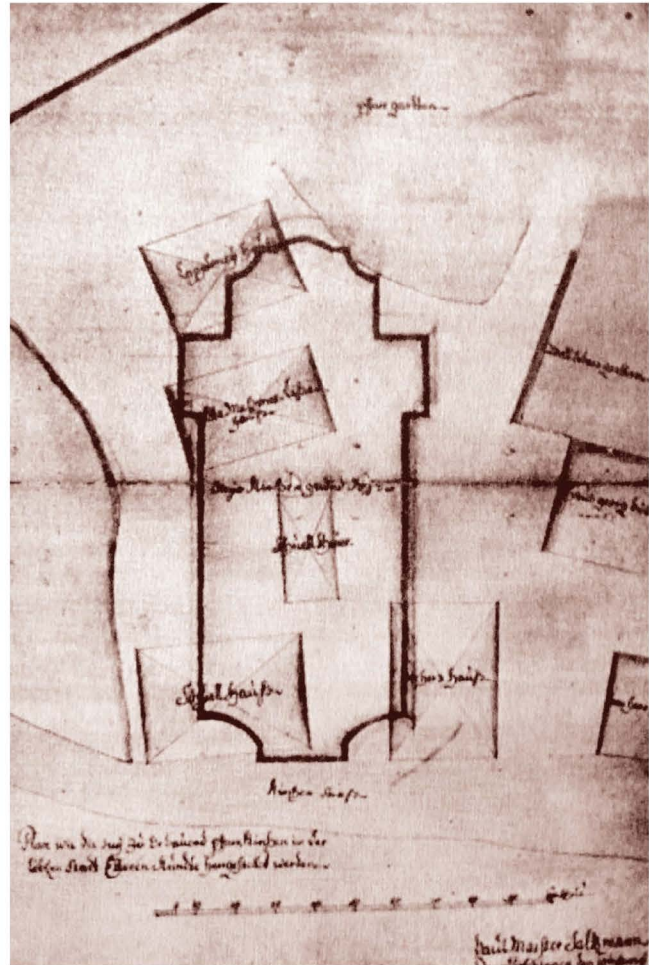


Abbildung 4: Lageplan für den Neubau der Pfarrkirche von Franz Joseph Saltzmann vom 10. Juni 1764, darin aufgeführt das Schulhausgebäude. (Stadtarchiv Ettenheim: Urkunden Nr. 9 (Fasz. Kirchenbau, Plan 4)



Abbildung 5: Altes Ettenheimer Schulhaus (bis 1876), heute katholisches Pfarrhaus. (Joachim Krämer: *Die Schulverhältnisse in Geschichte und Gegenwart. (Geroldsecker Land, Heft 3 [1960/61], 54–60)*

Der Schulbetrieb konnte ein Jahr später im neuen Gebäude aufgenommen werden. Machleid schreibt: 1777. *10.ten november einzug vom schuelmeister hier: mer ist der H. schuelmeister Sebastian Kling= / =enmeyer mit seiner frau und Kinder / in daß neüwe schuel hauß gezogen, mit sackh / und pack gott geb vil glück und segen.*⁸⁷ Und weiter: *mer den 12 november sein die schueler / kinder daß erste mal in ihren neüwe schuel / gangen, und eingezogen.*⁸⁸

Über die Organisation des Schulunterrichts in dieser Zeit ist nur wenig bekannt. Man kam damals im Alter von ungefähr sechs Jahren in die Schule und verließ sie etwa mit zwölf Jahren.

Die Stadt- und später auch Spitalrechnungen zeigen, dass bereits im Jahre 1680 und auch später in Ettenheim der Schulunterricht ganzjährig erteilt wurde. Das war nicht selbstverständlich. In zahlreichen Ortschaften fand der Unterricht nur in den Wintermonaten statt. So wurde im benachbarten Ettenheimmünster bis zum Jahre 1789/90 nur im Winterhalbjahr Schule gehalten und zwar montags, mittwochs und freitags; dies änderte sich erst im Jahre 1790, ab April dieses Jahres mussten die Kinder auch den Sommer über die Schule besuchen. Aber erst ab 1803 wurde in Ettenheimmünster an allen Werktagen unterrichtet.⁸⁹

Allerdings fand auch in Ettenheim der Schulbesuch vor allem im Winter statt. Es war nur eine Minderheit, die den Unterricht

ganzjährig besuchte. In den Sommermonaten kam es immer wieder zu Schulversäumnissen. Offenbar benötigten die Eltern in dieser Zeit dringend die Arbeitskraft ihrer Kinder. Machleid schreibt: *1772 Mandat wegen armen schueler kinder: mer den obigen datum (30. Christmonat) ist von H: amtsch= / =ultheiß verkindet worden, daß mann / die kinder biß 12 iar ßolle fleißig in / die schuel schicken, und wann ßie daß / schuelgelt nicht vermegen, ßo ßollen die / Elter bey ihme und dem E:E: (= ehrsamem) Rath ßolen melden / ßo wirdt daß schuelgelt auß dem ßpital / bezal werdten – und daß ist guet und schön.*⁹⁰

Die Zahl der Schulkinder nahm offenbar zu. Dadurch stieg auch das Gehalt des Schullehrers. So ist für die 1770er Jahre ein Anstieg der Schulmeisterbesoldung durch den Spitalfonds für die Unterrichtung der armen und hilfsbedürftigen Kinder von rund 9 auf 20 bis 23 Gulden in den Spitalrechnungsbüchern nachweisbar. Im Spitalrechnungsbuch 1772 findet sich erstmalig eine Aufstellung von Schulmeister Klingenmeyer derjenigen armen Kinder, für deren Unterricht er aus dem Spitalfonds entlohnt wurde; daraus ist ersichtlich, dass er für 16 arme Kinder einen Jahresgesamtlohn von 13 fl 5 ß 6 d erhielt. Zwei Jahre später, 1774, waren es 31 Kinder aus armen Familienverhältnissen, für deren Unterrichtung er aus dem Spitalfonds über 23 Gulden erhielt. Von diesen 31 Kindern nahmen nur drei ganzjährig am Schulunterricht teil. 24 Kinder besuchten die Schule im Quartal *Mathia*, 25 Kinder im Quartal *Pfingsten*, zwei im Quartal *Mathai* und 22 Kinder im Quartal *Thoma*.⁹¹

Aufgrund der Zunahme der Schülerzahl wurde die erneute Anstellung eines Provisors (= Hilfslehrer) notwendig. Doch dies führte offensichtlich zu Problemen bezüglich Klingenmeyers Bezahlung. Laut den Spitalrechnungsbüchern 1774 und 1775 hatte Klingenmeyer für den Unterricht der armen Kinder jeweils rund 23 Gulden erhalten;⁹² für das Jahr 1776 stellte er dem Spitalfonds erneut einen Betrag von 22 fl 5 ß in Rechnung. Aber jetzt wurde diese Rechnung stark gekürzt auf einen Betrag von 12 fl 6 ß 6 d; stattdessen bekam Klingenmeyer *für die Haltung eines Provisores für das Mathei und das Thomae-Quartal 17 fl 5 ß bezahlt*.⁹³ Im folgenden Jahr (1777) wurde die Haltung des Provisors Fr. J. Heim für alle vier Quartale notwendig, der Spitalfonds bezahlte für dessen Tätigkeit 35 fl.⁹⁴ Dabei ist auffällig, dass von den diesbezüglich vorhandenen vier Quittungen die ersten drei von Sebastian Klingenmeyer unterschrieben sind (Abb. 6), die letzte jedoch vom Provisor Fr. J. Heim. Offensichtlich kam es zu erheblichen Problemen bezüglich der Schullehrer- und Hilfslehrerbezahlung. Provisor Heim hat vermutlich deshalb bald wieder seinen Dienst in Ettenheim beendet.

Abbildung 6: Quittung
des Schullehrers Johann
Sebastian Klingensmeyer
betreffend die Bezahlung
seines Hilfslehrers durch
den Spitalfonds 1777.
(Spitalrechnungsbuch
Ettenheim 1777,
Nr. 16)

Das Herr Sebastian Klingensmeyer Schulmeister bey dem Spital
 zu Ettenheim hat mir mit geschicktem Brief
 von dem Spitalfonds einmal Professors beistelligen Herr das
 Quartal abhingeben hoc anno mit 8 R 7 S 6 D
 bezahlet, dahero quittirund bezahlet
 Ettenheim den 28. März
 1777.

Johann Sebastian
 Klingensmeyer
 Schulmeister

Bereits im Frühjahr 1778 kam ein neuer Hilfslehrer nach Ettenheim. Machleid berichtet darüber: *1778 auff osteren ist der / neüwe prohisor, allher / kommen, Daniel / auß der pfalz, sonsten / in diensten zue hoffweyer / Recomandirt von herre / Erzbriester schmauz, / pfarher alda.*^{95 96}

Waren die in Ettenheim tätigen Hilfslehrer anfangs wohl noch ungenügend ausgebildet, der 1762 eingestellte Sebastian Blanck war von Beruf Färber, so muss man davon ausgehen, dass es sich bei dem neuen Provisor um einen gebildeten Schullehrer handelte. Ein Indiz für die zwischenzeitlich gewachsene Bildung auch der Hilfslehrer gibt ein Bericht von Heinrich Hansjakob (1837–1916):⁹⁷ Drei Jahre bevor der Provisor Johann Georg Daniel auf Veranlassung von Erzpriester Schmautz nach Ettenheim kam, vermittelte der gleiche Geistliche 1775 seinen Unterlehrer Johann Nikolaus Blum von Hofweier als Provisor nach Haslach. Lehrer Blum schickte damals den Haslacher Ratsherren als Schrift- und Wissensprobe seine Abhandlung über den Römer Fabius Flaccus⁹⁸, beeindruckte die Ratsherren damit sehr und wurde 1776 von der Stadt Haslach als Provisor angestellt, da er *eine feine Handschrift schrieb*. 1778 wurde er Schulmeister in Haslach, nachdem sein Vorgänger im gleichen Jahr verstorben war.⁹⁹ Diese von Heinrich Hansjakob überlieferte Geschichte sowie der Hinweis von Machleid auf Dekan Schmautz, der hohen Wert auf schulische Bildung legte, darf als kleines Indiz für die beachtliche berufliche Qualifikation der Hilfslehrer gewertet werden.

In Ettenheim hielten die Auseinandersetzungen bezüglich der Besoldung des Schulmeisters an. Es kam zu einem tiefgreifenden

Zerwürfnis zwischen dem alt eingewessenen Schulmeister Klingenmeyer und der Stadt. 1778 erhielt Schulmeister Klingenmeyer von der Stadt eine Dienstbesoldung in Höhe von 18 Gulden sowie reichliche Naturalien (Wein, Korn, Gerste, Malz), der Provisor aber von der Stadt eine Besoldung in Höhe von 32 fl 5 ß, hingegen keine Naturalien und keine nennenswerten Nebeneinnahmen.¹⁰⁰ Vom Spitalfonds bekam Klingenmeyer für den Unterricht der armen Kinder eine Vergütung von 13 fl 9 ß 6 d, während der Provisor Johannes Georgius Daniel für seine Tätigkeit eine Bezahlung von 35 fl erhielt.¹⁰¹

Die Folgen dieses Zwists: Am 26. Februar 1779 kündigte der Schulmeister Sebastian Klingenmeyer seinen Dienst. Machleid berichtet: *1779 – Auffkin=dung deß schuelm=eisters klingen=meyers: (26. Hornung): mer hat der herr schuelmeister bastian / klingelmeyer bey Rath ßeinen dienst / auffkindet, weil mann ihme 20 fl an / ßeiner besoldung abgezogen, und er eß / dem prohisor geben ßolle, und ßeinen / ßohn bastian nicht anßicht mit der / zeit schuelmeister zu werden, und hat recht.*¹⁰²

Die Streitigkeiten konnten nicht beigelegt werden und waren so heftig, dass Klingenmeyer nach 31-jähriger Tätigkeit als Schulmeister in Ettenheim (!) mit seiner Familie die Stadt verließ und nach Kenzingen wegzog. *Abreiß des alten schuel= meisters ßebastian KlingenMeyer: 1779 den 21=ten october, ist ßebastian Klingen / =meyer 31 iahr geweißener schuelmeister, und / burger, ßambt ßeiner frau und kinder, ßambt / allem ßack und pack, mit 5 wegen mobillien / von hier abgereißt, weilen er den schueldienst / allhier ßelbsten hat auffgekündet, wonet nun / =mero zue kenzingen, weilen herr und frau all / gebürtig, hat 4 döchteren und einen ßohn bastian / Gott geb ihnen glück und ßegen auch friden.*¹⁰³

Vier Jahre später starb Klingenmeyer. Machleid: *1783 – den 30=ten christmonat ist ßebastian Kling= / =enMeyer gestorben, zu Kenzingen, geweißter / 32 iar lang schuelmeister allhier.*¹⁰⁴

Georg Anton Trunck

Einen Monat nach Klingenmeyers Wegzug von Ettenheim wurde Anton Trunck am 29. November 1779 sein Nachfolger als Schullehrer.

Machleid berichtet darüber: *1779 ankunfft deß H: schuelmeisters: den 29=ten wintermonat ist der neuwe / herr schuelmeister Antoni trunckh, / mit ßack und pack alß ein lediger mensch / hier mit einem wagen voll mobillien / ankomen. Gott geb ihme glück und / ßegen, er ware schuelmeister zue grienen= / =winckell einem dorff ein stund von / carliß Ruehe.*¹⁰⁵ Und an anderer Stelle: *Antoni trunckh ein / lediger bestandener / mensch, gebürtig zue wald= / =ieren im underland,*

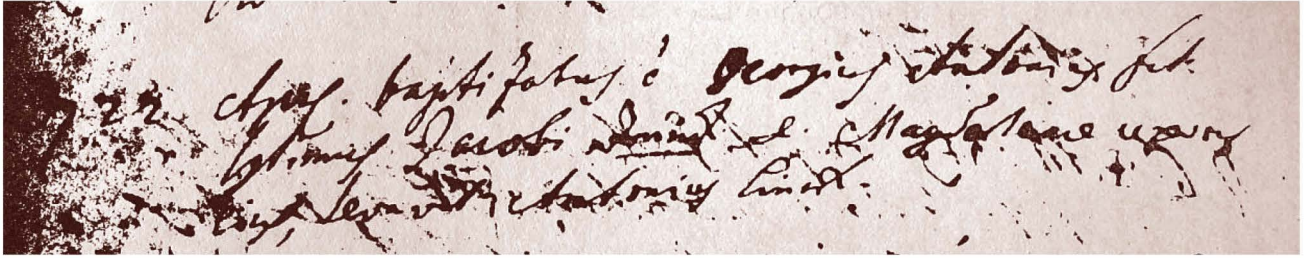


Abbildung 7:
Taufeintrag vom
22. April 1752 des
Georg Anton Trunck
im Taufbuch der Pfarr-
gemeinde Schneeberg.
(Diözesanarchiv
Würzburg. Pfarrmatrikel
Schneeberg. Bd. A 1.
Taufen. S. 182)

*schonst / schuelmeister zue grienen= / winckel bey Karlißrueh. / anko-
men 1779 den 29 ten wintermo= / =nat.*¹⁰⁶

Machleids unrichtige Angabe bezüglich Truncks Herkunft aus Walldürn im Odenwald führte dazu, dass bisher über ihn und seine frühere Tätigkeit nichts Näheres festzustellen war.¹⁰⁷ Jetzt gelang es, ein wenig Licht in das Dunkel zu bekommen.

Georg Antonius Trunck, wie er mit vollem Namen heißt, wurde am 22. April 1752 als ehelicher Sohn des Jakob Trunck und seiner Frau Magdalena in Schneeberg in der Nähe von Amorbach römisch-katholisch getauft (Abb. 7).^{108, 109}

Bevor Trunck als Schulmeister nach Ettenheim kam, war er als Schulpräzeptor in Grünwinkel, damals ein Dorf südlich von Karlsruhe, tätig.¹¹⁰

Über seine Tätigkeit in Grünwinkel wird berichtet: Anton Trunck, zuvor in Obertsrot,¹¹¹ „hatte 1774 eine Unannehmlichkeit. Die Mutter eines Schülers, welcher wegen Lachens während des Gebetes mit der Rute gestraft wurde, beschimpfte und beleidigte den Lehrer auf der Straße in Gegenwart des Schultheißen Schöffler und der Schüler, wobei auch fremde Reisende stehen blieben und zuhörten. Eine Beschwerde des Lehrers beim Oberamt scheint erfolglos gewesen zu sein. Schulpräzeptor Trunck unterzog sich ohne Vorwissen und Erlaubnis des Landesherrn einem auswärtigen Examen und nahm im ‚Ausland‘ (in Ettenheim, das damals bischöflich-straßburgisch war) eine Schulstelle an. Das trug ihm einen Verweis und Rückersatz von 30 Gulden Stipendiengeld ein.“^{112, 113}

Offenbar konnte Anton Trunck sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger Klingenmeyer mit der Stadt Ettenheim bezüglich des Streitpunktes „Bezahlung eines Provisors“ einigen. Wie vorhandene Rechnungen zeigen, hatte er einen Hilfslehrer zur Seite. Trunck bekam aber jetzt für die eigene Tätigkeit der Unterrichtung der armen Kinder vom Spitalfonds über 21 Gulden (1781) ausgezahlt bei gleichbleibender Vergütung von 35 Gulden für die Haltung des Provisors.¹¹⁴

Einen Monat nach Aufnahme seiner Lehrtätigkeit wurde am 3. Januar 1780 für die Schulkinder ein täglicher Frühmorgengottesdienst um halb sieben Uhr verordnet.¹¹⁵

Bereits im ersten Jahr seiner Anwesenheit in Ettenheim wurde Anton Trunck auf einem ganz anderen Gebiet aktiv: Im Jahr 1452 war in Ettenheim ein Spital gestiftet worden. Dieses hatte als eines der wenigen Häuser die totale Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg überstanden. Allerdings war das Spital in der Folgezeit immer baufälliger geworden, so dass sich die Stadt im Jahr 1780 zu einem Neubau entschloss.¹¹⁶

Schulmeister Trunck fertigte „auf Befehl eines Hochlöblichen Magistrats“ die Risse „im Kleinen und Großen“ und den Überschlag für den Neubau des Spitals samt Spitalkapelle. Leider ist nur noch der ausführliche, 32-seitige Kostenvoranschlag vom 24. August 1780 erhalten (Abb. 8 und 9).¹¹⁷

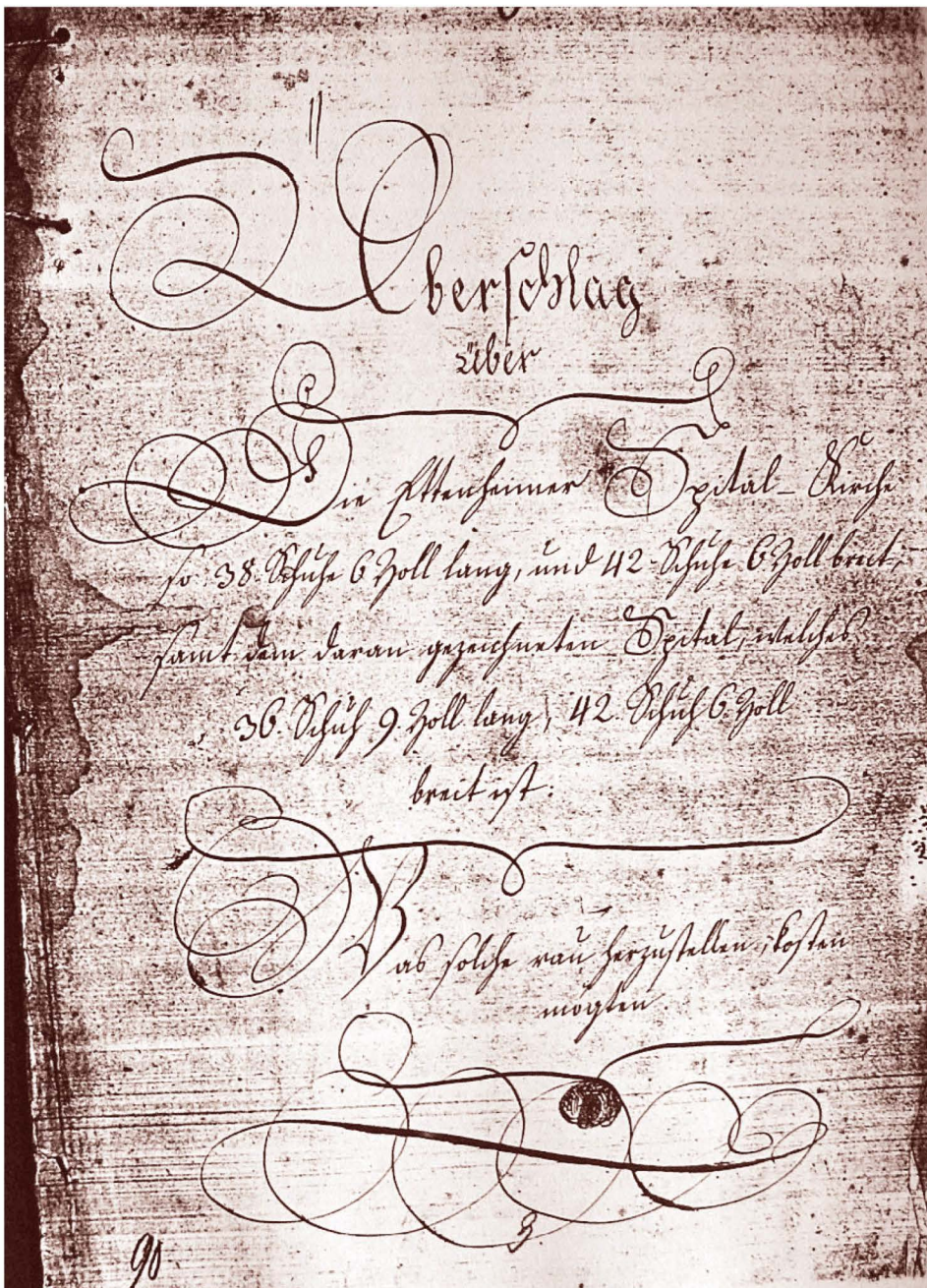


Abbildung 8:
Kostenvoranschlag des
Georg Anton Trunck
vom 24. August 1780
betreffend den Etten-
heimer Spitalneubau.
Erste Seite des
Voranschlags.
(Stadtarchiv Ettenheim,
Band 1049)

Abbildung 9:
Kostenvoranschlag des
Georg Anton Trunck
vom 24. August 1780
betreffend den Etten-
heimer Spitalneubau.

Letzte Seite unter
anderem mit Truncks
Unterschrift.
(Stadtarchiv Ettenheim,
Band 1049)

Inhalt.

1. Graben Arbeit	19, 4 $\frac{1}{2}$
2. Mauerer Arbeit	553, 15 $\frac{1}{2}$
3. Kleinbäuer Lohn	429, 52 $\frac{1}{2}$
4. Führlohn von den Haussteinen	72, —
5. Zimmermanns Arbeit	165, 15,
6. Führlohn vom Holz, dasselbe zu fällen samt Aufschlagerlohn, dieses Hauses	144, 36,
7. Alle Materialien zusammen	1086, 33 $\frac{1}{2}$
	2470, 36 $\frac{79}{100}$

Summe aller Kostengrat bezü-
stellen, von der Kirche und
Spital.
2470. Gulden, 36 $\frac{79}{100}$ Kr.

(Signaturen)

Altenheim d. 24^{ten} August
1780

gezeichnet von G. A. Trunck
Schulmeister

Schulmeister Trunck stellte für die Arbeit in Rechnung:

1. Riß Im Kleinen und Großen für Spital und Spitalkirche = 11 fl
2. Überschlag dazu und den Bauplatz auszustecken geholfen = 22 fl. Zusammen also 33 fl.

Der Rat der Stadt setzte jedoch am 18.1.1782 diese Rechnung herab und zahlte nur 11 fl aus.¹¹⁸

Woher Trunck seine Kenntnisse über das Bauwesen hatte, ist unbekannt. Das ausgeführte Spitalgebäude geht auf seinen einfachen, jedoch nicht ungeschickten Plan zurück. Für den vorderen Giebel am Eingang nahm er offensichtlich die barocken Stadttore

zum Vorbild.¹¹⁹ Das hübsche Barockgebäude mit Kirche ist heute noch im Zentrum der Stadt erhalten.

Truncks Tätigkeit als Schullehrer war von einer Reihe von Zwistigkeiten geprägt.

Zunächst gab es Streitereien mit den Ettenheimer Musikern, die üblicherweise bei den Gottesdiensten zusammen mit der vom Schulmeister gespielten Orgel spielten. Am 6. Oktober 1780 kam es zu heftigen Querelen, weil der Schulmeister Anton Trunck nicht anwesend und der Hilfslehrer bei den Musikern in Rust war. Der Verdruss unter den Musikern war so groß, dass kein einziger von ihnen, gleichgültig ob klein oder groß, in der folgenden Zeit bis Weihnachten zum Musizieren kam; selbst der Schultheiß, Stadtrat und Oberamtmann konnten nichts dagegen bewirken.¹²⁰

Kurze Zeit später kam es offenbar zu weiterem heftigen Streit. Machleid berichtet darüber in seinem Diarium: *der schuel=meister handel mit antoni trunck. Den 25=ten november geschehen: Mer ist der schuelmeister handel entstanden / weilen antoni trunck der schuelmeister / den schulerkinder ßole in dem vatter / unßer od. Englischen grueß, under strichen / haben, du bist gebenedeidt under den / weibereu, und in dem Englischen grueß ßelig ist der leib der dich getragen hat, und / ßelig ßein die brüsten die du geßogen hast / NB: welcheß ihme aber nit hat könen ab= / probirt werden, und nix dem schuelmeister / geschehen ist, indeme ihme die halbe gemeind / zue wider ware.*¹²¹ Ein gleichartiges Vorkommnis wird für den 14. Januar 1781 vom Abbé Sebastian Renter berichtet, der als arbeitsloser Priester wenige Monate zuvor am 13. Mai 1780 nach Ettenheim gekommen war und die Lateinschüler unterrichtete. Die Strafe für dessen Tun wurde öffentlich von der Kanzel herab verkündete: Abbé Renter musste vier Wochen lang zur Buße zu Besinnungstagen ins Seminar gehen.¹²²

Anfang des Jahres 1781 wurde dem Schulmeister und den Schulkindern das Neujahrssingen in den Häusern der Bürger von der Obrigkeit verboten. Machleid berichtet darüber: *1781 abgang von dem H: schuelm=eister am neuw iar in den heißeren zu ßingen: in dißem Jahr ist daß neuw iahr / ßingen, von dem H: schuelmeister Antoni / trunck abgangen, mer auch von / den kinderen am neuw iahr zue nacht / vor den haißeren von obrickeits wegen / verboten worden, daß neuw iahr / od weihnachtslieder zue ßingen.*¹²³ Dieses Neujahrssingen hatte dem Schullehrer und den beteiligten Kindern üblicherweise einen kleinen finanziellen Zugewinn gebracht, auf den sie nun verzichten mussten.

Im Januar 1781 kam es schließlich bei einem Gedenkgottesdienst für einen Verstorbenen zum Streit zwischen Pfarrer Mast und dem Schullehrer, wobei der Schullehrer offenbar daran un-

schuldig war: Pfarherr und schuelme= / =ister streuth: den 18=ten Jener ware bey deß bartolome / winterers ßeinem iahr zeit ßeligen zwischen dem pfarher xaveri mast, und dem schuel= / =meister trunckh, weilen ein amt schonsten / ware, und der schuelmeister die orgel ge= / =schlagen, wie eß gehört, ßo hat der pfarer / ihme kein antwort nie mal geßungen, und / ein stille meß gelesen, wo mann dem / pfarer doch hat mießen ein amt zalen / die wittfrau, daß ware ein tumult in der / kirchen, und ein ergernuß vor allen leuthen. NB: in dißem handel thäten dem schuelmeister / helffen der oberambtmann, der amtschulz, / der stattschreiber, und etliche vordere im Rath, / und der pfarr mast den zinfften und burgeren / ßowider, dem schuelmeister waren aber nix / gericht und hab / abziehen mießen mit der langen naßen.¹²⁴

Vermutlich dürfte auch die Reduzierung der von Anton Trunck eingereichten Rechnung bezüglich seiner Tätigkeiten für den Spitalneubau von 33 auf 11 Gulden nicht wortlos akzeptiert worden sein, sondern war vermutlich Anlass für Auseinandersetzungen.

Ende 1781 heiratete Anton Trunck. 1781 den 12=ten wintermonat hat H: antoni / trunck schuelmeister allhier hochzeit / gehabt, mit maria anna kopin von hier / under dem H: pfarrer mast, daß mal / ware in Ehren in der schuel...¹²⁵ Maria Anna Koppin war Tochter des Franciscus Kopp und der Magdalena Läublin; Trauzeugen waren Joseph Blank und Sebastian Miller.¹²⁶

Am 20. Oktober 1782 brachte Truncks Ehefrau Maria Anna Koppin einen Jungen zur Welt. Dieser wurde am gleichen Tag von Pfarrer Mast auf den Namen Antonius getauft. Die Taufpaten waren Johann Baptist Kuenzer und Ursula Stölckerin, Ehefrau des Johann Baptist Miller.¹²⁷

Nach knapp vierjähriger Tätigkeit als Schulmeister in Ettenheim verließ Anton Trunck 1783 zusammen mit seiner Familie die Stadt.

Machleid berichtet darüber in seinem Diarium: 1783 (24=ten hornung) Mer hat Antoni trunckh alß schuel= / =meister dem Ehrsammen Rath den / Dienst aufgekindet, auff ein viertel / iar abzueziehen, alßo biß urbanuß / dag die zeit auß abzueziehen.¹²⁸

Und an anderer Stelle unter dem Stichwort abreiß des schuelmei=sters Antoni trunckh und maria anna Kopin: 1783 den 30=ten May ist Antoni trunck alß / gewesster schuelmeister allhier, war / schuelmeister, von anno 1779 dem 29=ten / wintermonat biß den 30=ten may 1783 / alßo 3 und ½ iar ohngefähr, mit ßack und pack abgereißt weib und ein kind ein bibl / nacher Rottenfelß under rastatt alß / schuelmeister wider angenommen, eß ist kein / schad daß er gangen ist.¹²⁹ Und weiter: 1783 Er ware von Waldieren, im underland in / dero pfarey, zue schnöberg gebürtig gewesßen.¹³⁰

So verdienstvoll Anton Truncks Leistung anlässlich des Spitalneubaus war, so muss er doch – folgt man Machleids Einschätzung – ein schwieriger Mensch gewesen sein. Machleid hatte ihn bei seiner Ankunft in Ettenheim als *lediger bestandener mensch* bezeichnet und äußerte sich bei Truncks Wegzug aus Ettenheim folgendermaßen: *eß ist kein schad daß er gangen ist.*

Auch an seiner nächsten Arbeitsstätte Rotenfels¹³¹ war Trunck nur kurze Zeit als Schulmeister und Mesner tätig. In den dortigen Bürgermeisterrechnungen ist er für den Zeitraum 13. Mai 1783 bis 7. März 1785 nachweisbar.¹³² Danach verliert sich (vorerst) seine Spur.

Joseph Häfele

Bereits wenige Tage nach Anton Truncks Wegzug aus Ettenheim wurde Joseph Häfele sein Nachfolger als Schulmeister. Machleid berichtete darüber: *1783 den 4=ten brachmonat ist der neuwe schuel= / =meister namens Jofsep häfele lediger / von wald= / =kirch negst freyburg, mit einem großen mobill / =en wagen voll bettladen, verschlag, comod, / und dergleichen an kommen, mit einer Jungfer schwester, die hauß haltung zue= / =fieren, auch anzuefangen... NB: Eß ist von seiten der Obrigkeit, und / gemeind geschlossen worden, den H: schuel / meister quartaliter auß der statt kassen / zue bezalen, dass schuelgeldt wegen den gleinen kinderen, ßo aber vor 6 iaren nicht / von den Elteren ßollen in die schuel geschickt werden, ßomer wie am winter, wer aber studiern / will lassen, mueß es Extra bezahlen.*¹³³

Ein Jahr später heiratete der Schulmeister. Machleid berichtet darüber in seinem zweiten Diarienband unter den Hochzeiten des Jahres 1784: *No: 8. Jofsep hefele H: schuel=meister allhier: / den 26=ten april hat H: Jofsep häfele / wircklicher schuelmeister allhier, / mit der Jungfrau thereßia millerin, / Hochzeit gehabt, ihres alters 23 iar, und / der hochzeiter von waltdtkirch ßeines alter iar, under H: pfarer mast, daß mal / ware im löwen, Gott geb ihnen waß / zue ßeel und leib nüzlich ist amen.*¹³⁴

1785 wurde Joseph Häfele in das Ettenheimer Bürgerbuch eingetragen.¹³⁵

Die Zahl der Schulkinder war in dieser Zeit beträchtlich. Damit stiegen auch die Einnahmen der Schulmeister aus dem Schulgeld, das die Kinder zu entrichten hatten. Allein der Betrag, den der Spitalfonds für den Unterricht der armen und bedürftigen Kinder zahlte, belief sich im Jahr 1789 auf 60 Gulden!

Die Anzahl der Kinder lässt sich aus einer Bemerkung Machleids in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen ersehen: *1790 – Wie vil Kinder in der schuel zu zellen ßein geweißt: 1790 den 12=ten merzen, alß an dem Gregori= / =fest ßein 300 schueler kinder gezelt*

*worden, / bey dem ßpringen, Jezunder wievil / waren noch zue hauß, die nicht in die / schuel gehen können, eß sollen in der / gemeind ßambt Ettenenwiler ohngefähr / bey 3000 ßeelen ßein od. leben (Abb. 10).*¹³⁶

Das von Machleid erwähnte Gregorifest war ein traditionelles Schulfest zu Ehren des Schulpatrons Gregorius.¹³⁷ Es wurde am Gregoritag, dem 12. März, gefeiert und bildete den Abschluss des Schuljahres, das damals noch an Ostern endete. In Ettenheim ist das Gregorifest bereits 1688 erwähnt. Nachdem die Schüler ihr Examen absolviert hatten, erhielten sie als Belohnung aus Mitteln des Kirchenfonds Geschenke: Rosenkränze, kleine Kreuze, Altarbücher, Bilder, Halsanhänger, Schreibfedern, Papier, Brezeln sowie anderes Back- und Zuckerwerk. Die Brezeln wurden *Gregoris- oder Gregori-Bretschle* genannt. Auch ein Wettlauf, das oben genannte „ßpringen“, wurde unter reger Beteiligung der Schulkinder veranstaltet.¹³⁸

1791 wurde ein neuer Hilfslehrer eingestellt. *1791 den 30. Heymonat ist ein neüwer / prohisor in die schuel hiero ankomen, von / zell im harmenßpach, deß schuelmeisters ßohn, / hat lohn von dem schuelmeister und der statt / ohngefähr 30 f in gelt.*¹³⁹

1789 kam es in Paris zum Ausbruch der Französischen Revolution. Ein Jahr später, am 13. Juli 1790, flüchtete Kardinal Louis René Edouard Prince de Rohan-Guéméné, Fürstbischof von Straßburg, von der Revolution vertrieben in sein rechtsrheinisches Besitztum nach Ettenheim. Hier residierte er bis zu seinem Tod im Jahr 1803.¹⁴⁰ Wie er flohen viele Menschen aus allen Gesellschaftsschichten über den Rhein. Ettenheim wurde in den folgenden Jahren ein Sammelpunkt gegenrevolutionärer Emigrantentruppen. Es kam zur Ansammlung einer Unmenge von Menschen in der Stadt.

Unter den Flüchtlingen waren auch die Barmherzigen Schwestern¹⁴¹ aus dem Spital in Hagenau. Diese betätigten sich zunächst in der Krankenpflege im Spital und in der Stadt. Aber bald nach ihrer Ankunft in Ettenheim begannen sie auch mit Schulunterricht für die Mädchen; zunächst offenbar freiwillig: *1792 den 23. Jener haben die barmherzige / schwesteren im Spital, ein neuwe schuel / mit den kleinen meitle angefangen*¹⁴²; dann mit offiziellem Auftrag der Stadt: *Enderung in der schuel mit den gleinen meitele: 1792 den 23:ten hornung alß am Matiß dag, wie / mann die herren diener hat angenomen, ist / dem schuelmeister heffele, von ßeiner / beßoldung genommen worden, weiler / er dato nur die bueben lehren ßole, die / meitele aber die barmherzige schwesteren ßolle / lehren nehen, stricken, ßpinen, schreiben, und leßen / und mann ihnen geben von deß schuelmeisters beß= / =oldung bekommen hundert thaler, wo der schuelm / eister hate 500 fl in allem, wo er nur noch 300= / =und 50 fl nunnero hat deß iahrs et cetera.*¹⁴³

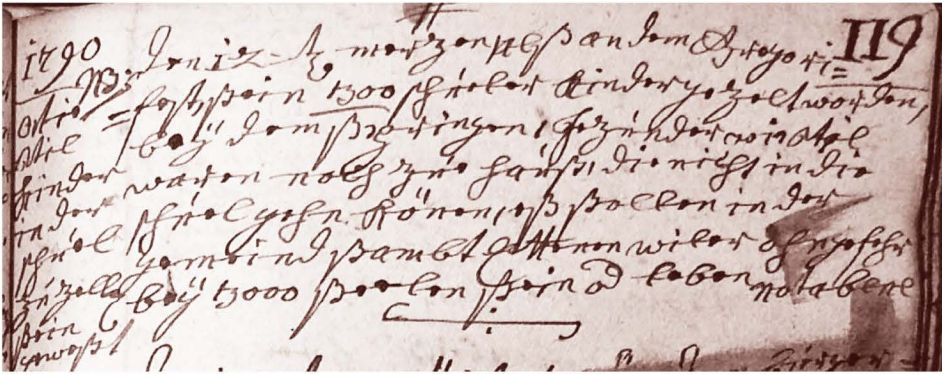


Abbildung 10:
Mitteilung Machleids
in seinem Diarium
betreffend die Anzahl
der Schulkinder.
(Machleid B 347)

Die Barmherzigen Schwestern erteilten den Schulunterricht für die Mädchen bis zu ihrer Rückkehr nach Zabern am 16. Oktober 1804.¹⁴⁴

1796 ist Joseph Häfele noch als Ettenheimer Schulmeister nachweisbar.¹⁴⁵

Wann er seine Tätigkeit als Schullehrer beendete und Xaver Müller sein Nachfolger wurde, ist nicht bekannt.

Xaver Müller

In den folgenden Jahren ist die Bezahlung des Schulmeisters in den im Stadtarchiv vorhandenen Rechnungsbüchern zwar aufgeführt, jedoch ohne dessen namentliche Nennung. Erst aus dem Spitalrechnungsbuch des Jahres 1800 sowie den Rechnungsbüchern der nachfolgenden Jahre ist ersichtlich, dass zu diesem Zeitpunkt Xaver Müller als Ettenheimer Schulmeister tätig war.

In den Spitalrechnungsbüchern ist unter der Rubrik „Dienstbesoldungen“ das für die armen Schulkinder bezahlte Schulgeld aufgeführt; es wurde vierteljährlich dem Schulmeister Xaver Müller ausbezahlt und betrug in den Jahren 1800¹⁴⁶ und 1801 zunächst jährlich insgesamt 60 Gulden, dann ab dem Jahr 1802 jährlich 80 Gulden. Hinzu kam die Bezahlung seiner Tätigkeit bei Beerdigungen. Die Besoldung der Barmherzigen Schwestern für den Unterricht der armen Mädchen blieb unverändert bei 30 Gulden im Jahr.

Aufgrund des Reichsdeputationshauptschlusses wurde Ettenheim 1803 in den neu entstehenden badischen Staat eingegliedert. Der badische Landesherr, Markgraf Karl Friedrich von Baden, zog den Schuldienst als landesherrlichen Dienst an sich. Im 13. Organisationsedikt vom 13. Mai 1803¹⁴⁷ und in weiteren nachfolgenden Verordnungen und Erlassen erfolgte die Neuorganisation des Schulwesens im ganzen Land.¹⁴⁸

In Ettenheim wurden in den nachfolgenden 200 Jahren zahlreiche Schulen neu errichtet und das Schulangebot beträchtlich er-

weitert. Heute wird aufgrund der langen Tradition des Schulwesens und des umfassenden pädagogischen Angebots mit zahlreichen verschiedenartigen Schulen zu Recht von der „Schulstadt Ettenheim“ gesprochen.

Danksagung: Dank sage ich Herrn Dieter Weis für zahlreiche wertvolle Hinweise sowie Herrn Thorsten Mietzner, Stadtarchivar der Stadt Lahr, und Frau Karin Hegen-Wagle, Stadtarchiv Gaggenau, für ihre Unterstützung.

Anmerkungen

- 1 Bernhard Uttenweiler, seit 1980 Leiter der Mitgliedergruppe Ettenheim im Historischen Verein für Mittelbaden e.V. sowie Studiendirektor i.R. und langjähriger Stellvertretender Schulleiter der Heimschule St. Landolin Ettenheim, zum 75. Geburtstag gewidmet.
- 2 Kewitz, Hubert: Aus den Anfängen der Ettenheimer Schule. Ettenheimer Heimatbote 11. Juli 1985
- 3 Kewitz, Hubert: Vor 465 Jahren die Schule erstmals erwähnt – 1693 für den Schulmeister 16 Gulden pro Jahr. Lahrer Zeitung 11. Juli 1985
- 4 Neu, Heinrich: Freiherrlich von Türckheimsches Archiv in Altdorf, Bezirksamt Ettenheim. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO) 61 (1907) NF 22, m68
- 5 Heinrich Neu, Pfarrer in Schmieheim von 1900–1912, geboren Februar 1864 in Kirchheim bei Heidelberg, gestorben 7. November 1963 in Wieblingen
- 6 Mitteilung von Prof. Dr. Konrad Krimm, Generallandesarchiv Karlsruhe, vom 18. Januar 2011: Die Archivalien zum Ringsheimer Wald, die Pfarrer Neu in seinem Verzeichnis erwähnt, sind in den beiden Türckheimschen Archiven bisher nicht nachweisbar. Bei der Übernahme der Archive ins Generallandesarchiv (2007 ff.) war die Ordnung von Pfarrer Neu nicht mehr erhalten. Die Bestände wurden seitdem vorgeordnet und werden in diesem Jahr mit Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg grundlegend inventarisiert.
- 7 Die Urkunde 1448 September 16 ist in zwei Ausfertigungen überliefert; sie tragen die Signaturen GLA 69 Türckheim-2 Nr. 4 und 5
- 8 Neu, Heinrich: Freiherrlich von Türckheimsches Archiv auf Schloss Mahlberg, Bezirksamt Ettenheim. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO) 61 (1907) NF 22, m42
- 9 Uttenweiler, Bernhard: Heinrich Knoblochzer – ein aus Ettenheim stammender Frühdrucker des 15. Jahrhunderts. Die Ortenau 80 (2000) 149–170
- 10 Kewitz, Hubert: Daten aus der Geschichte der Rohanstadt. In: Kewitz, Hubert/Machleid, Hubert: Ettenheim. Alte Amtsstadt und Residenz. Ettenheim: Machleid 1995, 46–54
- 11 Kewitz, Hubert: vgl. Anmerkung 2 und 3
- 12 Hennig, Michael: Geschichte des Landkapitels Lahr. Lahr: Chr. Schömperlen 1893. Dritter Abschnitt. § 38. Aufbauende Thätigkeit im Kapitel während des siebzehnten Jahrhunderts, 183–185
- 13 Generallandesarchiv Karlsruhe 67/215 Urkunden des Klosters Ettenheimmünster 1974
- 14 Generallandesarchiv Karlsruhe 67/305 Urkunden des Klosters Ettenheimmünster 1974
- 15 Pater Arbogast Arnold OSB wurde am 17.12.1614 in Freiburg geboren. Am 13.6.1632 legte er im Kloster Ettenheimmünster die Profess ab und feierte seine Primiz im Kloster Muri/Schweiz; Prior im Kloster Ettenheimmünster. Pfarrer in Ettenheim ab 3.1.1648 (Investitur 17.1.1648). Am 13.1.1648 zum Definitor des Ruralkapitels gewählt. Anfang September 1651 in das Kloster Ettenheimmünster zurückberufen. Ab Anfang 1652 Novizenmeister und nach der Abdankung von Abt Amandus Rietmüller Admi-

- nistrator des Klosters bis zur Wahl des Abt-Nachfolgers Franz Hertenstein. Von Juli 1654 bis 10.1.1667 erneut Pfarrer in Ettenheim, wo er sich mit Pfarrkindern und Magistrat überwarf. 1668–1669 Pfarrer in Ringsheim; zuletzt Pfarrer in Riegel, wo er am 5.7.1672 starb.
- 16 Die Handschrift ist im Originaltext bei www.joerg-sieger.de/ettenheim einsehbar. Die in vorliegendem Beitrag angegebenen Seitennummerierungen beziehen sich auf die von Dr. Joerg Sieger digitalisierte Veröffentlichung.
 - 17 P. Arbogast Arnold: *Annotatio Memorialis* 1648, 010
 - 18 Ursula von Thiersperg war mit dem kaiserlichen Hofrat Dr. Georg Besserer von Ravensburg verheiratet. Sie *reversirten 1507 wegen Gülten (= Schulden) auf dem Zehnten zu Denzlingen, den Ursulas Vordern vom Stifte Waldkirch zu Lehen trugen* (aus: Julius Kindler von Knobloch, *Badische Historische Kommission* (Hrsg.): *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. 1. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung 1898, S. 66). Ferner berichtet Albert Kürzel in „*Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster. Lahr: Chr. Schömperlen 1870, XII. Stifter und Wohlthäter S.170*“ (Nachdruck Historischer Verein Ettenheim 1995): *8. Juli (nach dem Anniversarienbuch des Klosters. Monatstag bezeichnet den Todestag). Ursula Nobis von Diersberg, Ehefrau des Georg Besserer, Doktor der beiden Rechten und kaiserlicher Hofrath. Eine goldene Halskette dem hl. Landolin; nach dem Tode des Mannes 1517 fielen dem Kloster einige Lehengüter in Denzlingen sammt Haus, Hof und Garten an dem Kirchberg zu Ettenheim zu.* Außerdem schreibt Albert Kürzel über Ursula von Thiersberg und ihre Vorfahren in „*Die Stadt Ettenheim und ihre Umgebung*“. Lahr: Chr. Schömperlen 1883, S. 15: *Hans Siegel von Thiersberg übergab im J. 1501 Valeriana, seiner Gemahlin, zu ihrem Widdum Haus, Hof, Garten an dem Kirchberg zu Ettenheim unter dieser Bedingung, daß wenn sie oder ihre Kinder ohne Leibeserben sterben würden, diese Güter alle dem Kloster Ettenheimmünster zufallen sollen. Nach dem Tode Valerianas ging das Gut auf ihre Tochter Ursula von Thiersberg als letzte Erbin über, welche mit Georg Besserer, Doktor beider Rechten und kaiserlicher Hofrath, vermählt war. Da sie ohne Erben gestorben war, wurde das Gut laut Testament von Georg Besserer dem Kloster als Eigenthum zugestellt. 1520.*
 - 19 Abschrift des Testaments im Stadtarchiv Ettenheim: Urkunden, Nr 1 b
 - 20 P. Arbogast Arnold: *Annotatio Memorialis* 1648: 010, 014 (Anno 1633), 022 (Anno 1664), 025, 026 (Anno 1666), 030 (Anno 1670), 034 (Anno 1649), 036 (Anno 1652), 037, 037, 040, 046 (Anno 1671), 049, 058 (Anno 1609), 060 (Anno 1667), 063 (Anno 1602), 064 (Anno 1662), 079 (Anno 1520)
 - 21 P. Arbogast Arnold: *Annotatio Memorialis* 1648, 079
 - 22 Hennig, Michael: *Geschichte des Landkapitels Lahr*. Lahr: Chr. Schömperlen 1893. Vierter Abschnitt. § 49. Verbesserungen im Schulwesen, 233
 - 23 Hennig, Michael: *Geschichte des Landkapitels Lahr*. Lahr: Chr. Schömperlen 1893. Dritter Abschnitt. § 47. Die Kirchenvisitationen im achtzehnten Jahrhundert, 219–220
 - 24 Sulzmann, Bernd: *Die Orgel der Kath. Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus zu Ettenheim*. Ettenheim 1973, 8
 - 25 Kewitz, Hubert: In alten Kirchenrechnungen geblättert. Christkindel-Seide kostete 1777 zwey Gulden. Advents- und Weihnachtsbräuche wurden im Rohanstädtchen Ettenheim in Ehren gehalten. *Lahrer Zeitung* 11. Dezember 1980
 - 26 Umgelter war die Bezeichnung für den Steuererheber, der das „Umgeld“, auch „Ohmgeldt“, eintreiben musste. Das Umgeld war eine Zwangsabgabe, eine Steuer, die ohne Gegenleistung gezahlt werden musste. Einzelheiten hierzu bei: Furtwängler, Robert: *Vom Leben und Arbeiten in Ettenheim im Spiegel einer zweihundert Jahre alten Stadtrechnung*. Die Ortenau 61 (1981) 118–125
 - 27 Kewitz, Hubert: *Aus Ettenheim im 17. und 18. Jahrhundert*. Geroldsecker Land 26 (1984) 56–71
 - 28 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnung 1681*. Nr. 40
 - 29 Die Quartale werden in Ettenheim nach kirchlichen Festen benannt: Das Quartal *Mathia* ist nach dem Apostel Matthias benannt, dessen Fest die katholische Kirche am 24. Februar feiert, *Pfingsten* ist Ende Mai/Anfang Juni, das Quartal *Mathai* ist nach dem Apostel und Evangelist Matthäus benannt (Gedenktag 21. September), *Thoma* bezieht sich auf den Apostel Thomas, dessen Gedächtnis die katholische Kirche früher am 21. Dezember feierte, seit der Liturgiereform 1970 am 3. Juli.
 - 30 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnung 1681*. Nr. 41 und Nr. 42
 - 31 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnungen 1681*. Nr. 14, 18, 26, 30, 31, 32 ½, 33 ½
 - 32 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnungen 1682*. Nr. 7, 14, 19, 21, 22, 34, 37, 38, 39, 43
 - 33 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnungen 1689*. Nr. 13, 16, 17, 18
 - 34 Stadtarchiv Ettenheim: *Bürgermeisterrechnungen 1699*

- 35 Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeisterrechnungen 1699. *Außgaab Früchten ahne Roggen: Item hl: geörg Michael Renter dem Schulmeister, wegen seines Vatters Peter Renters, waß Ihme die Statt alß Schulmeister noch schuldig gewesen, bezahlt 3 Sester*
- 36 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. III Ehen 1686–1722, 24
- 37 Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeisterrechnungen 1701
- 38 Stadtarchiv Ettenheim: Berain 1721. Band 1: 3a – 2 ½ Mannshauet Garten; 290 – 3 Mannshauet Acker; 378b – 2 Mannshauet Reben; 399b – 3 Mannshauet Reben; 481a – 2 Mannshauet Reben. Band 3: 47a – 1 ¾ Mannshauet Haus, Stallung und Wirtschaft „Zum Hirschen“; 109a – ½ Jeuch Matten; 109b – 6 Mannshauet Matten
- 39 1 Jeuch = 8 Mannshauet (1 Mannshauet = 422 Quadratmeter)
- 40 1659 wurde bereits eine *Mistelgaß* erwähnt. 1680 hieß sie *Michelgaß*, wenige Jahre später (1686) *Mischelgaß*; so auch die Bezeichnung im Berain von 1721. Später wurde daraus die *Muschelgasse*. Diese Bezeichnung trägt die Straße heute noch. Siehe dazu: Furtwängler, Robert: Fremde fanden sich nur schwer zurecht. Von der Mistel- über die Michel- und zur Muschelgasse. Ettenheimer Heimatbote 30. Dezember 1987
- 41 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. IV Ehen 1723–1747, 56
- 42 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. IV Tote 1723–1747, 132
- 43 Krämer, Joachim: Die Schulverhältnisse in Geschichte und Gegenwart. Geroldsecker Land 3 (1960–1961) 54–60
- 44 Die drei Landkapitel (= Landdekanate) Ottersweier im Norden, Offenburg in der Mitte und Lahr im Süden waren in einem bischöflichen Kommissariat zusammengefasst, an dessen Spitze der bischöfliche Kommissar mit Verwaltungsvollmachten stand.
- 45 Machleid A 352. Er schreibt in einer Aufzählung von Äbtissinnen des Klosters Wonnenthal unter anderem: *Wohnenthal: Schererin Maria :batrix von Ettenheim ein apothekers dochter zu geschlecht ein schörerin, ein vorneme gescheide abbtifin. RIP.* Diese Angaben Machleids sind unsicher. Pater Franz Johann Conrad Burger (1613–1680), Conventual des Zisterzienserklosters Tennenbach und Beichtvater im Kloster Wonnenthal schreibt in seiner „Chronik des Cisterzienserinnen-Klosters Wonnenthal. Hrsg. (gekürzt) Dr. Julius Mayer. Freiburger Diözesan-Archiv 28, NF 1 (1900) 131–221“: M. Beatrix Schererin wurde am 27. Januar 1664 zusammen mit M. Charitas Steinerin und M. Cäcilia Käppelin dort Novizin (176); am 26. April 1665 haben die drei im Kloster Wonnenthal die Profession getan (210). Und weiter (212): *M. Beatrix Schererin, Krankenmeisterin, zue Eychstett in Bayern gebürtig.* Außerdem ein zweiter Hinweis von Dr. Hermann Sussann: Kenzinger Gedenktafel mit der Ordnung der Äbtissinnen und Wohlthäter des Klosters Wonnenthal. Schau-ins-Land 20 (1883) 1–10. Wiederabdruck in: Die Pforte. Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Landeskunde in Kenzingen. 12. und 13. Jahrgang (1992/93) 36–51: Es handelt sich hierbei um eine Tafel im Rathaus zu Kenzingen, 155 cm breit und 102 cm hoch. Die Tafel mit der Wappenreihe der Äbtissinnen wurde wohl im Auftrag der Äbtissin Maria Rosa Catharina von Stopp (35. Äbtissin von 1752–1782) angefertigt. Der künstlerische Urheber ist nicht bekannt. Dr. Sussann vermutet, dass er in dem Frater Gervasius Maier, Professoren zu Tennenbach, zu suchen ist. Auf der Tafel steht unter anderem folgender Text: *XXXIII. Maria Beatrix Schererin von Aichstett aus Beyern wurde in ihrem exilio zu Graez in Steirmarck 1695 erwählet und nachdeme sie dem Gottshaus 26 Jahr rumwürdig vorgestanden, auch dem bishero sehr erarmt und zerstörtem Closter theils widerum aufgeholfen, den 29 August 1721 in dem herrn seelig entschlaffen.*
- 46 Kewitz, Hubert: Die Pfarrer in Ettenheim. Die Kapläne der Liebfrauenpfünde. Geistliche Berufe aus Ettenheim. In: Weis, Dieter (Hrsg.): St. Bartholomäus Ettenheim Beiträge zur 200. Wiederkehr der Weihe der Ettenheimer Stadtpfarrkirche. München-Zürich: Schnell & Steiner 1982, 175–185
- 47 Stadtarchiv Ettenheim: Berain 1721 Band 3, 25 Nr. 99
- 48 Kewitz, Hubert: vgl. Anmerkung 2 und 3
- 49 Hecht, Franz Michael: Joann Conrad Machleid, Chirurgus und Chronist der Stadt Ettenheim, zum 300. Geburtstag. Die Ortenau 90 (2010) 177–192
- 50 Machleid A 059. Anmerkung: Machleids Tagebücher weisen eine nicht durchgehende, unregelmäßige Seitennummerierung auf. Dr. Jörg Sieger konnte die beiden Bände vollständig auf CD digitalisieren und 2003 dem Stadtarchiv Ettenheim übergeben. Auf dieser zweifelsfreien Seitennummerierung basieren die Seitenangaben der vorliegenden Arbeit.
- 51 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. III Ehen 1686–1722, 51

- 52 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. III Ehen 1686–1722, 56
- 53 Stadtarchiv Ettenheim: Berain 1721 Band 1: 208a – ½ Jeuch; 511a – 3 Mannshauet; 562a – ½ Jeuch
- 54 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. III Ehen 1686–1722, 58. In diesem Kirchenbucheintrag wird Franz Jacob Rothbletz als legitimer Sohn des Joseph Rothbletz, ex senatu in Kaysersberg bezeichnet, was sich mit dem Kirchenbucheintrag bei Sebastian Rothbletz' Hochzeit deckt.
- 55 Stadtarchiv Ettenheim: Berain 1721 Band 1: 296a – 3 Mannshauet
- 56 Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeisterrechnung 1721. *Außgaab geldt dienst besoldung*, Nr. 79
- 57 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. IV Ehen 1723–1747, 22
- 58 Taufdaten der Kinder: 1. Franz Xaver, 9. November 1726
2. Maria Ursula, 11. Oktober 1728
3. Franz Sebastian, 20. März 1730
4. Maria Anna, 15. September 1731
5. Maria Magdalena, 25. Januar 1733
6. Joh. Petrus, 6. November 1734
7. Joseph Anton, 13. Oktober 1736
8. Maria Elisabeth, 21. Februar 1739
9. Joseph, 5. Januar 1741
10. Maria Anna, 15. November 1742
11. Maria Ursula, 8. Oktober 1744, gestorben 29. November 1762
12. Catharina Barbara, 28. Juli 1746, gestorben 22. Oktober 1746
13. Franz Xaver, 19. August 1747, gestorben 22. November 1835
- 59 Am 8. Februar 1734 heiratete sein Bruder Philipp die Anna Maria Haberin. Die Trauung wurde ebenfalls von dem Benediktinerpater Sebastian Holtzmann vollzogen. Trauzeuge war unter anderem Johann Peter Renter *Ludimoderator* (= Schulmeister). Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim. Bd. IV Ehen 1723–1747, 81
- 60 Am 7.2.1741 ist Johann Peter Renter als Zeuge des Todes seiner Schwester Maria Magdalena Renter in das Totenbuch der Pfarrei eingetragen mit dem Zusatz *Ludimoderator loci*. Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim. Bd. IV Tote 1723–1747, 132
- 61 Beim Tod von Renters Tochter Ursula im Jahre 1762 findet sich der Kirchenbucheintrag *filia Petri Renteri olim ludimoderatoris in Ettenheim* (deutsch: Tochter des Peter Renter, des ehemaligen Schullehrers in Ettenheim). Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim. Bd. VI Tote 1747–1789, 114
- 62 Am 16. Oktober 1769 heiratete Johann Peter Renters letzter Sohn: *conjuncti sunt honestus juvenis Franciscus Xaverius Renter Sartor filius relictus defunctorum D: Joannis Petri Renter Ludimoderatoris olim in Ettenheim, et Maria Eva Holtzmännin, Conjugum et Civium, dum viverent in Ettenheim; et pudica virgo Elisabetha Müllerin filia legitime: Benedicti Müller operary, et defuncta Agatha Albertin conjugum et civium in Ettenheim* (deutsch: Verheiratet sind der ehrbare Jungmann Franz Xaver Renter, Schuster, verbliebener Sohn der beiden verstorbenen Johann Peter Renter, einstmals Lehrer in Ettenheim, und Maria Eva Holtzmännin, Eheleute und Bürger, damals in Ettenheim lebend; und die sittsame Jungfrau Elisabetha Müllerin, legitime Tochter des Werk tätigen Benedict Müller und der verstorbenen Agatha Albertin, Eheleute und Bürger in Ettenheim). Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim. Bd. VI Ehen 1747–1781, 159
- 63 Machleid A 005, B 027, B 059
- 64 Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeisterrechnung 1749
- 65 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1750, 36: *Außgaab Geldt dienstbesoldungen: Item habe allhießigen Schuel / meister wegen unterweißung / armen Kinderen pro 2-auartal und dreyen begräbnußen, wie / auch zweyen ämbter vermög bey= / kommender quittung abgeföhret / ... 8 fl 3 ß 6 d.*
- 66 Machleid A 013
- 67 Kewitz, Hubert: Der Bau der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Ettenheim. 15–37. In: Weis, Dieter (Hrsg.): St. Bartholomäus Ettenheim – Beiträge zur 200. Wiederkehr der Weihe der Ettenheimer Stadtpfarrkirche. München-Zürich: Schnell & Steiner 1982
- 68 Weis, Dieter: Spitalkirche vor 210 Jahren eingeweiht. Teil 1. Ettenheimer Stadtanzeiger 13. Juni 1996
- 69 Erzbischöfliches Archiv Freiburg Ha 582 Visitationsprotokoll 85 und 89 Nr. 9 (aus dem Lateinischen übersetzt)
- 70 Kewitz, Hubert: vgl. Anmerkung 2 und 3
- 71 Machleid A 194

- 72 Machleid A 514
- 73 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1774, Schein Nr. 5
- 74 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1752. *Außgaab Geldt Inßgemein: Item habe Baptist Mayer dem Schuelmeister von weyler wegen unterweisung der Kinder Lauth Schein No. 14 gegeben 3 fl;* in den nachfolgenden Jahren findet sich die Schreibweise „Meyer“. Ab 1755 werden die Schullehrer von Ettenheimweiler in den Spitalrechnungsbüchern unter der Rubrik *Außgaab Geldt Dienstbesoldungen* geführt.
- 75 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1764. Neben der Rubrik *Ausgaab Geldt Dienstbesoldungen* an Baptist Meyer in Höhe von 3 fl 6 ß findet sich unter der Rubrik *Ausgaab Geldt denen Armen: Item Baptist Meyer von Ettenheimweyler währenden einer Krankheit geben 4 fl 6 ß*.
- 76 Machleid A 501: *1765 den 21=hornung ist in Gott ßelig / entschlaffen Joann babtist Meyer / schuelmeister in Ettenheimwyler / hat hinder laßen ein armes bieble / er ware mein alter schuelkamerath*. Für dieses Kind wurde *Landelin Carle ohne Kostgeld für Baptist Meyer Kindt bezahlt lauth aßignatio No. 12 für 26 wochen 13 fl*. (Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1765)
- 77 Kewitz, Hubert: vgl. Anmerkung 67
- 78 Stadtarchiv Ettenheim: Urkunden Nr. 9 (Fasz. Kirchenbau), Plan 4
- 79 Es ist nicht immer deutlich, welches Fußmaß die Pläne zugrunde legen. Der „Ettenheimer“ Schuh stimmt mit dem Straßburger Stadtfuß überein (= circa 28,9 cm). Daneben waren gebräuchlich der „französische“ Schuh/Fuß (pied de roi = circa 32,48 cm) sowie der Nürnberger Schuh (circa 30,4 cm)
- 80 Zur Geschichte dieses Gebäudes: Kewitz, Hubert: Vom Adelshof zur „Winterschule“ – Die ältere Geschichte des Hauses. 6–10 sowie Wolfgang Heizmann: Neuere Geschichte der „Winterschule“. 11–18. In: St. Josefshaus-Förderverein e. V. (Hrsg.): Die Winterschule in Ettenheim. Ein Haus und seine wechselnden Aufgaben für die Gemeinde. Festschrift des St. Josefshaus-Fördervereins aus Anlass der Einweihung der Neuen Winterschule am 24. Oktober 1997
- 81 Machleid A 292
- 82 Machleid A 292
- 83 Machleid A 292
- 84 Machleid A 311
- 85 Machleid A 311
- 86 Machleid A 342
- 87 Machleid B 012
- 88 Machleid B 012
- 89 Baumann, Günter: Das Schulwesen Ettenheimmünsters. In: Förderkreis Münstertal e. V. (Hrsg.): Ortssippenbuch Ettenheimmünster. Bd. 362, Reihe A der Deutschen Ortssippenbücher. Bd. 109 der Badischen Ortssippenbücher. 2004, 225–231
- 90 Machleid A 297
- 91 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1774, Schein Nr. 5
- 92 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1774: 23 fl, 8 ß 6 d; Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1775: 22 fl 9 ß.
- 93 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1776, Nr. 6
- 94 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1777, Nr. 15–18
- 95 Machleid B 035
- 96 Pfarrer Joseph Schmautz war seit 1759 Pfarrer in Hofweier. Sein Amtsvorgänger war Dr. Philipp Jakob Schmautz (1683–1763), von 1714 bis 1759 Pfarrer in Hofweier, Protonotarius Apostolicus und Erzpriester (Dekan) des Landkapitels Lahr und ein Onkel des jetzigen Pfarrers; er hatte 1758 beim Amtsantritt seines Neffen und Nachfolgers in einem „Manual“ all das zusammengestellt, was in Hofweier auf kirchlichem und schulischem Gebiet wichtig war. In diesem Manual ist von den Pflichten und der Vergütung des Lehrers die Rede. Einzelheiten bei: Bayer, Josef: Die Schule auf dem Land im 18. Jahrhundert – am Beispiel der Gemeinde Hofweier. Die Ortenau 65 (1985) 309–321
- 97 Hansjakob; Heinrich: Meine Madonna. Kapitel 9. Stuttgart: Adolf Bonz & Comp. 1903
- 98 Quintus Fabius Flaccus eroberte 181 vor Chr. nach offizieller Darstellung die Zentralregion von Spanien; in Wirklichkeit wurden das Land und die dortigen Städte 179–178 vor Chr. von Tiberius Sempronius Gracchus erobert.
- 99 Johann Nikolaus Blum (1750–1824) stammte aus Oberschwarzach bei Würzburg. Weitere Einzelheiten betreffend den Schulmeister Blum einschließlich eines Bildnisses finden sich bei: Hildebrand, Manfred: Haslach im Kinzigtal – Geschichte einer alten Marktstadt. Bd. 1. Kapitel IV. Das 17. und 18. Jahrhun-

- dert – das Zeitalter des Absolutismus. Abschnitt 40. Reform des Schulwesens Ende des 18. Jahrhunderts. Haslach: Hansjakob-Verlag der Stadt Haslach 2009, 178–180
- 100 Stadtarchiv Ettenheim: Statt=Schafney Rechnung 1778. *Ausgab Geldt Ane Dienst Besoldungen*. Quittung Nr. 2 und 3
- 101 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1778
- 102 Machleid B 042
- 103 Machleid B 059
- 104 Machleid A 595
- 105 Machleid B 062
- 106 Machleid A 059
- 107 Weis, Dieter: Spitalkirche vor 210 Jahren eingeweiht. Teil 2. Ettenheimer Stadtanzeiger 4. Juli 1996
- 108 Diözesanarchiv Würzburg. Pfarrmatrikel Schneeberg. Bd. A1. Taufen. 182, Fiche 4
- 109 Die erste urkundliche Erwähnung von Schneeberg stammt aus dem Jahr 1237. In den folgenden Jahrhunderten gehörte der Ort zur „Unteren Zent“ des mainzischen Amtes Amorbach und stand im Lehenbesitz des Klosters Amorbach. Durch die Säkularisation ging der Ort an den Fürsten zu Leiningen und kam 1816 zu Bayern.
- 110 Erste urkundliche Erwähnung 1468 als „Kregen Winkel“. 1766 erstmalige Erwähnung eines Lehrers, des Schulpräzeptors Valentin Gräser. 1808 Bau des ersten Schulhauses. Grünwinkel ist seit 1. Januar 1909 in Karlsruhe eingemeindet.
- 111 Obertsrot ist seit 1. April 1974 ein Stadtteil von Gernsbach.
- 112 Schwarz, Benedikt: Grünwinkel und seine Umgebung. Karlsruhe-Grünwinkel: Sinner AG 1925, 57
- 113 Kunz, Bertold: Aus der Schulgeschichte. 386–402. In: Bürgerverein Grünwinkel (Hrsg.): Grünwinkel. Gutshof-Gemeinde-Stadtteil. Karlsruhe: Info Verlag 2009, 387
- 114 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1780 und 1781
- 115 Machleid B 065
- 116 Einzelheiten bezüglich des Spitalneubaus bei: Hecht, Franz Michael: Spital und Krankenhaus in Ettenheim 1452–1952–2002. Ettenheim: Stückle 2002
- 117 Stadtarchiv Ettenheim. Band 1049: Unterhaltung des baulichen Zustandes des Spitals mit Bauplan 1895. 1780–1900
- 118 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1781, Schein Nr. 59
- 119 Weis, Dieter: Spitalkirche vor 210 Jahren eingeweiht. Teil 2. Ettenheimer Stadtanzeiger 4. Juli 1996
- 120 Machleid B 170
- 121 Machleid B 170
- 122 Machleid B 172
- 123 Machleid B 174
- 124 Machleid B 172
- 125 Machleid B 094
- 126 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. VI Ehen 1747–1781, 233, Nr. 16
- 127 Katholisches Pfarrarchiv Ettenheim, Bd. VII Taufen 1767–1791, 264, Nr. 71
- 128 Machleid B 210
- 129 Machleid B 214
- 130 Machleid B 215
- 131 Rotenfels wurde am 1.1.1970 in die Stadt Gaggenau eingemeindet.
- 132 Freundl. Mitteilung von Frau Karin Hegen-Wagle, Stadtarchiv Gaggenau
- 133 Machleid B 215
- 134 Machleid B 463
- 135 Ferdinand, Johann Baptist: Namen noch bestehender Ettenheimer Geschlechter im Bürgerbuch von 1693 ff. Ettenheimer Heimatbote vom 2. September 1959. I: Neue Miscellen aus Heimat und Landschaft. Teil 2 (1954–1959). Ettenheim 1959, 148–150
- 136 Machleid B 347
- 137 Als Gründer des Gregorifestes gilt Papst Gregor IV. (827–844), der damit Papst Gregor I. den Großen (geboren um 540, Papst 590–604) ehren wollte.
- 138 Kewitz, Hubert: Aus Ettenheim im 17. und 18. Jahrhundert. Geroldsecker Land 26 (1984) 56–71
- 139 Machleid B 387

- 140 Sieger, Jörg: Kardinal im Schatten der Französischen Revolution. CD-ROM 2001. www.joerg-sieger.de/ettenheim
- 141 Scherer, Emil Clemens: Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Straßburg. Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß, Band 2. Colportage Catholique Saarlouis/Lothringen 1930, 97–111
- 142 Machleid B 389
- 143 Machleid B 401–402
- 144 Die letzten Rechnungen finden sich im Spitalrechnungsbuch 1804, die letzte Quittung ist unterschrieben von Sr. Jacobe Martz am 16. Oktober 1804.
- 145 Stadtarchiv Ettenheim: Stadtschafney Rechnung 1796, Quittung Nr. 66
- 146 Spitalrechnungsbuch Ettenheim 1800, Schein Nr. 12 bis 15: Xaveri Müller quittiert den Betrag von jeweils 15 Gulden am 10. April 1800, 18. Juni 1800, 29. September 1800 und 3. Januar 1801
- 147 Kurfürstlich Badische Landes-Organisation. In 13. Edicten sammt Beylagen, und Anhang: Karlsruhe: Macklot 1803, 1–8 (Einzelpaginierung der Edikte)
- 148 Stiefel, Karl: Baden 1648–1952. Bd. 2. Schul- und Bildungswesen. 1923 ff. Karlsruhe: Verlag des Fördervereins des Generallandesarchivs Karlsruhe e. V. 2001